

Abschlussbericht für die Deutsche Bundesstiftung Umwelt

BlueLink Virtual Newsroom

Qualifizierungsprogramm für Umweltjournalisten aus post-sozialistischen Ländern Ost- und Mitteleuropas und Förderung des transnationalen Berichtsaustauschs zum Thema „Klimawandel und saubere Energie“

Projektlaufzeit: 01.01.2015 – 15.06.2019

AZ: 31406-43/2 Ref: 43/2

Bewilligungsempfänger

Projekträger:

Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg e.V.

Dortustr. 52, 14467 Potsdam

Tel. 0331-2005780, Fax. 0331-20057820

Ansprechpartnerin: Inka Thuncke, Bearbeiterin: Bettina Hermann

hermann@boell-brandenburg.de

Kooperationspartner:

BlueLink.net

Slivnitsa bul., 263, 1202 Sofia, Bulgarien

Tel. +359 888 704661

Ansprechpartner: Dr. Pavel P. Antonov

pavelan@bluelink.net

Projektkennblatt
der
Deutschen Bundesstiftung Umwelt



Az	31406-43/2	Referat	43/2	Fördersumme	119.561,00€
Antragstitel		„BlueLink Virtual Newsroom“			
Stichworte		Durchführung eines Qualifizierungsprogrammes für Umweltjournalisten in Ost- und Mitteleuropa zum Thema „Klimawandel und saubere Energie“			
Laufzeit	Projektbeginn	Projektende	Projektphase(n)		
	1.1.2015	15.06.2019			
Zwischenberichte					
Bewilligungsempfänger	Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg e.V.			Tel	0331 2005780
	Dortustraße 52			Fax	0331 20057820
	14467 Potsdam Deutschland			Projektleitung Inka Thunecke	
				Bearbeiterin Bettina Hermann hermann@boell-brandenburg.de	
Kooperationspartner	BlueLink net Slivnitsa bul. 263 1202 Sofia Bulgarien Dr. Pavel Antonov				
Zielsetzung und Anlass des Vorhabens					
<p>Ziel des von BlueLink.net und der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg e.V. beantragten Projekts war die Förderung von unabhängiger und professioneller Berichterstattung zu Umweltproblematiken und Umweltschutzstrategien in den post-sozialistischen Gesellschaften Ost- und Mitteleuropas. Das Projekt zielte insbesondere auf die Stärkung der öffentlichen Wahrnehmung zum Thema Klimaschutz und saubere Energie. Durch ein Qualifizierungsprogramm für junge Journalistinnen und Journalisten besonders aus Ost- und Mitteleuropa mit einem kleinen Anteil TN aus Deutschland im Themenfeld Umweltjournalismus wurde sowohl eine verstärkte mediale Präsenz als auch eine Vernetzung der Akteurinnen und Akteure untereinander angestrebt. Als übergeordnetes Ziel wurde angestrebt, dass die verstärkte Medienpräsenz des Themas sich positiv auf die Klimaschutzbemühungen in den beteiligten Ländern auswirken und damit einen Beitrag zum Erreichen der europäischen Klimaziele leisten sollte.</p>					
Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden					
<p>Das Projekt setzt sich aus zwei Bestandteilen zusammen. Zum einen wurden drei Workshops für junge Journalistinnen und Journalisten vor allem aus post-sozialistischen Ländern angeboten. Zum anderen wurde eine Web-Plattform als Newsroom speziell zu Klima- und Umweltfragen installiert und genutzt. Die bei den Workshops entstandenen Beiträge wurden direkt für die Website genutzt, weitere Beiträge wurden mit Hilfe von virtuellen Redaktionskonferenzen eingestellt und veröffentlicht. Die Website ist weiterhin aktiv unter: www.bluelink.info.</p> <p>Die Workshops fanden statt: 29.11.– 03.12.2016 in Sofia, 03. – 08.07.2017 in Hamburg und Berlin, 09.– 13.01.2018 in Cottbus.</p> <p>Das Programm der Workshops bestand aus inhaltlichem Input zu unterschiedlichen Klima- und Umweltfragen, aus der Vermittlung journalistischer Techniken und Betreuung der Artikel durch die Medien-Experten, Alex Kirby (BBC, Climate News Network, England), Dr. Mathias Richter (MAZ, Deutschland) und Dr. Pavel Antonov (BlueLink.net, Bulgarien) und der Möglichkeit zu eigener inhaltlicher Recherche.</p>					

Darüber hinaus gab es jeweils **Experten-Hearings** mit Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Interessengruppen, ggf. **Filmvorführungen**, Besuche in **Museen** und **im Feld** bzw. als Sonderfall der Besuch des **Klimagipfels** in Hamburg.

Die Workshops fanden in englischer Sprache statt. Alle erschienenen Artikel der nicht deutschsprachigen TN wurden ebenfalls auf Englisch publiziert, die deutschen Artikel wurden in Englisch übersetzt. Publiziert wurde auf der Website des Projektpartners BlueLink mit Standort in Sofia www.bluelink.info mit direkter Verlinkung zur Website www.boell-brandenburg.de.

Ergebnisse und Diskussion

Die drei Workshops sind sehr erfolgreich durchgeführt worden und hatten inhaltlich äußerst spezifische Ausrichtungen, was inhaltlich bedeutend unterschiedliche journalistische Ergebnissen mit sich brachte. Die Qualität der Betreuung war in jedem Workshop sehr hoch und wurde intensiv in Anspruch genommen. Der Workshop in Sofia diente dazu, journalistische Grundlagen zu vermitteln und diese mit Hilfe von inhaltlichen Inputs von Fachleuten direkt anzuwenden. Inhaltlicher Schwerpunkt war dabei Klimawandel und Klimapolitik. Der Workshop mit dem Besuch beim Gipfel in Hamburg während des G20-Gipfels hatte das Ziel, mit Klima-Aktivistinnen und -aktivisten ins Gespräch zu kommen, globale Umweltthemen zu recherchieren und für BlueLink journalistisch aufzubereiten. Durch die Krawalle wurde die Arbeit erschwert. Allerdings kam so ein weiteres, im Vorfeld nicht geplantes Thema, zur Berichterstattung hinzu. In Cottbus, beim dritten Workshop, lag der inhaltliche Schwerpunkt auf dem Transformationsprozess einer Region, die den Kohleausstieg bewältigen muss. Die Kombination aus journalistischer Grundlagenvermittlung, Experten-Hearings, Exkursionen und journalistischer Umsetzung ist aus unserer Sicht vollends aufgegangen und kam bei den Teilnehmenden sehr gut an. Die Qualität der Artikel und die lebhaftige Nutzung der Website werten wir gleichermaßen als Erfolg. Durch den Kooperationspartner BlueLink in Bulgarien, der führenden Website zivilgesellschaftlicher Themen mit professionellem journalistischen Anspruch, und ihrem Gründer Dr. Pavel Antonov, der zu post-sozialistischem Journalismus promoviert hat, konnten sowohl die Verwurzelung des Projekts im Osteuropäischen Raum als auch die mediale Präsenz für die Ergebnisse der Arbeit sichergestellt werden. Die Zusammenarbeit mit BlueLink.net und die Installation von bluelink.info waren ein voller Erfolg und die Websites sind weiterhin aktiv und erfreuen sich reger Nutzung.

Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation

Um für das Projekt zu werben, wurden die einschlägigen sozialen Netzwerke genutzt, Werbung über die Webseiten von boell-brandenburg und BlueLink (<http://www.bluelink.net/en/novini/environmental-watchdog-journalism-workshop-germany-january-9-13-2018.html>) gelauncht sowie darüber hinausgehende Kontakte zu Ost- und Mitteleuropäischen Netzwerken aktiviert. Die Auswahl der Teilnehmenden erfolgte nach Kriterien der journalistischen Erfahrung, aktueller Fragestellungen, Engagement in Umweltfragen sowie Alter und Herkunftsland. Ziel war es, junge journalistisch arbeitende Menschen aus post-sozialistischen Ländern weiterzubilden, zu vernetzen und anzuregen, mit professionellem Ansatz über Umwelt- und Klimafragen zu berichten. Die entstandenen über 50 Artikel, Diskussionen und Features sind auf <https://bluelink.info/> veröffentlicht, die Projektdarstellung findet sich unter <http://www.bluelink.net/en/newsroom>. Eine zusätzliche Verlinkung und Bewerbung des Projekts findet auf den Seiten www.boell-brandenburg.de statt.

Fazit

Das Projekt wurde bis Frühjahr 2018 wie geplant durchgeführt. Mit großem Engagement wurden die inhaltlichen Angebote dabei von den Teilnehmenden angenommen und der intensive Austausch führte zu einer starken Vernetzung, die über den Projektzeitraum hinausreicht. Die mediale Präsenz durch die Website ist fortlaufend gegeben und entwickelt sich kontinuierlich weiter. Durch das geförderte Projekt konnte eine lebendige Website entstehen, die aktiv genutzt wird. Junge journalistisch arbeitende Menschen wurden in Klima- und Umweltjournalismus weitergebildet und vernetzt; die Berichterstattung über Klimafragen in den jeweiligen Herkunftsländern angeregt und qualitativ verbessert. Der letzte Projektabschnitt, ein Austauschprojekt junger Journalistinnen und Journalisten aus Bulgarien und Deutschland zu einer Medientagung in Potsdam, konnte bedauerlicherweise nicht mehr durchgeführt werden. Die dafür notwendige Ko-Finanzierung aus dem Erasmus-Programm wurde erst Mitte Juni 2018 zugesagt, was eine Verzögerung im Projektverlauf hervorrief. Ein weiteres Hindernis ergab sich daraus, dass die Projektverantwortliche Inka Thuncke im August 2018 erkrankte und die Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg Ende November 2018 verließ. Um das positive Gesamtbild des Projekts nicht zu gefährden, wurde daher auf den letzten Baustein verzichtet.

2. Inhaltsverzeichnis

1. Projektkennblatt	2
2. Inhaltsverzeichnis	4
3. Fazit	5
4. Hintergründe und politische Einbettung des Projekts	5
4.1 Projektpartner	6
5. Maßnahmen	7
5.1 Plattform bluelink.info	8
5.2 Workshops – Durchführung und Ergebnisse	9
5.2.1 WS I Sofia 29.11.-03.12.2016	10
5.2.2 WS II Hamburg und Berlin 03.-08.07.2017	12
5.2.3 WS III Cottbus 09.-13.01.2018	14
6. Ergebnisse und Ausblick	15
Anhang	
WS I: Referenten, Agenda, TN- Übersicht, 2 Artikel exemplarisch	17
WS II: Referenten, Agenda, TN- Übersicht, 2 Artikel exemplarisch	31
WS III: Referenten, Agenda, TN- Übersicht, 2 Artikel exemplarisch	47

3. Fazit

Das Projekt BlueLink Virtual Newsroom wurde bis Frühjahr 2018 wie geplant durchgeführt. Mit großem Engagement wurden die inhaltlichen Angebote dabei von den Teilnehmenden angenommen und der intensive Austausch führte zu einer starken Vernetzung, die über den Projektzeitraum hinausreicht.

Die mediale Präsenz durch die Website ist fortlaufend gegeben und entwickelt sich kontinuierlich weiter. Durch das geförderte Projekt konnte eine lebendige Website entstehen, die aktiv genutzt wird. Junge journalistisch arbeitende Menschen wurden in Klima- und Umweltjournalismus weitergebildet und vernetzt; die Berichterstattung über Klimafragen in den jeweiligen Herkunftsländern angeregt und qualitativ verbessert. Durch die stetige Arbeit an den Inhalten von <https://bluelink.info/> wurden und werden junge Journalistinnen und Journalisten weiterhin motiviert, Recherchen zu Klima- und Umweltthemen vorzunehmen und aus ihren Heimatländern darüber zu berichten. Der internationale Austausch untereinander sowie die journalistische Professionalisierung stärken die Debatte über Klimafragen und dadurch nicht zuletzt die inhaltliche Arbeit an den Klimazielen.

Die drei Workshops bedienten jeweils unterschiedliche Themen. Als Leitthema stand über alle Workshops hinweg jedoch „Klimawandel und Klimapolitik“ im Fokus. Der erste Workshop, 2016 in Sofia, befasste sich inhaltlich mit der Klima- und Infrastrukturpolitik Bulgariens. Der darauffolgende Workshop, 2017 in Berlin und Hamburg, stellte indes die Berichterstattung über die Klima-Thematik des parallel zum G20-Gipfel abgehaltenen Hamburger Sozial-Gipfels in den Mittelpunkt. Beim letzten Workshop in Cottbus im vergangenen Jahr 2018 wurde der Wandel einer Gesellschaft untersucht, die dem Post-Kohle-Zeitalter entgegengieht. Die unmittelbare Verknüpfung inhaltlicher Themen mit der Vermittlung von journalistischem Handwerk erwies sich als ein erfolgreiches wie zielführendes Konzept und kann auf Basis der Erfahrungen als Methodik sehr empfohlen werden.

Der letzte Projektabschnitt, ein Austausch junger Journalistinnen und Journalisten aus Bulgarien und Deutschland zu einer Medientagung in Potsdam, konnte bedauerlicherweise nicht mehr durchgeführt werden. Die dafür notwendige Ko-Finanzierung aus dem Erasmus-Programm wurde erst Mitte Juni 2018 zugesagt, was eine Verzögerung im Projektverlauf hervorrief. Ein weiteres Hindernis ergab sich daraus, dass die Projektverantwortliche Inka Thuncke im August 2018 erkrankte und die Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg Ende November 2018 verließ. Um das positive Gesamtbild des Projekts nicht zu gefährden, wurde deshalb auf den letzten Baustein verzichtet.

4. Hintergründe und politische Einbettung des Projekts

Seit Juni 2012 erschütterte eine fast ununterbrochene Welle zivilen Ungehorsams Bulgarien, als Tausende zum ersten Mal die Adler Brücke (Eagle's Bridge) als wichtigen Verkehrsknotenpunkt im Zentrum Sofias blockierten, um für den Schutz der Wälder und der Natur Bulgariens zu protestieren. Die zivilen Proteste eskalierten 2013, was einen Regierungsrücktritt, eine Übergangsregierung, vorgezogene Wahlen und die Bildung einer neuen Regierung zur Folge hatte. Trotzdem beendete keine dieser Regierungen die fortschreitende Zerstörung der Wald- und Naturschutzgebiete zum Zwecke wirtschaftlichen Profits.

In anderem Ausmaße können ähnliche Prozesse auch in weiteren Staaten Mittel- und Osteuropas beobachtet werden. Rumäniens Hauptstadt Bukarest war im Sommer 2013 für Tage durch zivile Proteste gegen das Goldminenprojekt in Rosia Montana und den dort geplanten Zyaniteinsatz

blockiert. Rumänische Politiker haben in Bezug auf dieses Projekt in den letzten Jahren erstaunliche Kehrtwendungen vollzogen, einschließlich des Staatschefs Victor Ponta, der, als er noch Oppositionsmitglied war, ein entschiedener Kritiker des Projektes gewesen ist. Sein erbitterter Rivale Präsident Basescu verteilte Umweltschutz als die große Gefahr für Rumäniens Wohlstand.

Im benachbarten Ungarn sind demokratische Institutionen und die Massenmedien zunehmend verstärkter Kontrolle durch die Regierung von Victor Orbán ausgesetzt, der die Öffentlichkeit mit der Unterzeichnung eines Vertrages mit Russlands Präsident Vladimir Putin über den Bau eines neuen Atomkraftwerkes in der Nähe des bereits bestehenden in Paks überrumpelte.

In Polen wurden trotz massiver öffentlicher Proteste Bebauungspläne in Naturschutzgebieten verwirklicht.

In diesen und ähnlichen Situationen haben sich der Druck und juristische Schritte der Zivilgesellschaft sowie die Berichterstattung der Massenmedien als einziges probates Mittel erwiesen, die Öffentlichkeit für die Bedeutung der Einhaltung von Umwelt- und Naturschutzgesetzen zu sensibilisieren. Die Meinungsfreiheit wird jedoch durch die sich ausweitende Verstärkung multinationaler Medieneigentümerschaft, sowie die Bildung lokaler oligarchischer Mediennetze behindert, deren politische und wirtschaftliche Interessen die redaktionelle Unabhängigkeit dominieren. Bulgariens Meinungsfreiheits-Rating bei Freedom House, Reporter ohne Grenzen, dem US-Außenministerium und der OECD sind auf ein Rekordtief gefallen, andere mittel- und osteuropäische Staaten folgen auf dem Fuß. Die Kontrolle über Werbe- und Verkaufskanäle wird dazu benutzt, sämtliche noch verbliebene, unabhängige Medienangebote abzuwürgen, während ethische Selbstregulierung und journalistische Verbände quasi nicht mehr funktionsfähig sind. Während das Internet weitestgehend frei und unreguliert bleibt, entstehen immer mehr, meist anonyme Internetangebote, die sich systematisch mit manipulativen und irreführenden Inhalten präsentieren, um die Öffentlichkeit zu verwirren und sie davon abzuhalten, für ihre langfristigen Interessen und Freiheiten einzutreten.

Das Projekt knüpft an BlueLink's Erfahrungen mit strategischem Online-Marketing, der gezielten aufklärenden Nutzung sozialer Netzwerke, der Journalistenausbildung und dem Schaffen von journalistischen Qualitätsprodukten an. Das Projekt verfolgt den strategischen Ansatz, die öffentliche Wahrnehmung von Themen wie Ökologie und Nachhaltigkeit zu stärken und die Möglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger zu verbessern, sich effektiv an umweltpolitische Entscheidungsfindung zu beteiligen. Das Klimathema ist komplex und bedarf guter Kommunikationsstrategien. Die Debatten um Kohle, Atomenergie und Erneuerbare Energien sind für den Laien oft schwer durchschaubar oder sehr einseitig. Eine intensiviertere Berichterstattung zu diesem Themenkomplex kann in den Ländern Ost- und Mitteleuropas und darüber hinaus einen wichtigen Beitrag für echte gesellschaftliche Debatte und Aufklärung leisten.

Dafür sollte unabhängiger Journalismus gestärkt werden. Das Projekt basiert auf dem Konzept eines unabhängigen investigativen Qualitätsjournalismus und dem demokratie-stärkenden Funktionieren von Journalismus als Vierte Gewalt.

4.1 Projektpartner

Die Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg e.V. ist die parteinahe Stiftung von Bündnis 90/Die Grünen und wurde 1990 gegründet. Sie begreift sich als lernende Organisation und verbindet gesellschaftliche Debatten mit inhaltlicher und methodischer Weiterbildung. Den Teilnehmenden der Debatten, Diskussionen, Seminare und Workshops wird der Ausbau ihrer politischen Urteilsfähigkeit durch Erweiterung ihrer praktischen Kompetenzen und Vertiefung ihres inhaltlichen Wissens angeboten. Die Werte der HBS Brandenburg sind Ökologie und Nachhaltigkeit, Demokratie, die unveräußerlichen Menschenrechte, Selbstbestimmung und Gerechtigkeit. Die Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg organisiert jährlich ca. 80 Veranstaltungen im Land Brandenburg. Besonderes

Augenmerk gilt der Entwicklung innovativer Methoden der politischen Bildung. Dabei arbeitet sie mit vielfältigen gesellschaftlichen Akteuren zusammen und ist mit lokalen, regionalen und landesweiten Initiativen, Vereinen und Verbänden vernetzt. Im Stiftungsverbund der Heinrich-Böll-Stiftungen arbeitet sie eng mit der Heinrich-Böll-Stiftung (Bund) und deren Auslandsbüros zusammen. Die Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg verfügt über langjährige Erfahrung in der Koordination von nationalen und europäischen Kooperationsprojekten und der Bewirtschaftung von öffentlichen Mitteln.

Für dieses Projekt wurde die Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg vom bulgarischen Projektpartner BlueLink.net, der die hauptsächliche inhaltliche Arbeit leistete aus formalen Gründen um die Übernahme der Antragstellung gebeten. Die Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg übernahm in diesem Zusammenhang demnach vor allem die formelle Projektträgerschaft, brachte sich darüber hinaus aber auch inhaltlich ein und betreute die Workshops in Deutschland.

Das BlueLink Netzwerk zählt seit 1998 zu den Wegbereitern digitalen, zivilgesellschaftlichen Netzwerkens in Bulgarien und ist eine etablierte Schaltstelle für die Koordination, den Informationsaustausch und den Austausch zu IT-Innovationen zwischen zivilgesellschaftlichen Umweltorganisationen und Gruppen. Die Gründer des Netzwerkes haben das Fehlen von unabhängigem Qualitätsjournalismus als eine der wesentlichen Unzulänglichkeiten der umweltbezogenen Zivilgesellschaft ausgemacht. Deswegen hat das Netzwerk in den letzten Jahren u.a. mit der journalistischen Fakultät der Universität Sofia, der Guardian Stiftung UK und anderen Institutionen zusammengearbeitet, um bei jungen Journalistinnen und Journalisten Kompetenzen aufzubauen, die sie befähigen, investigativ zu arbeiten und Themen wie Naturschutz, Nachhaltige Entwicklung und Öffentliches Interesse abzudecken. Dr. Pavel Antonov, der seine journalistische Ausbildung in England absolvierte, ist Mitbegründer und Chefredakteur von BlueLink.net und der ehemalige Herausgeber des vierteljährlich erscheinenden Magazin Green Horizon, des Regional Environmental Center Mitteleuropas. Er hat eine Vielzahl von Weiterbildungskursen für Umweltjournalistinnen- und Journalisten in Ostmitteleuropa und den GUS-Staaten geleitet. BlueLink.net ist lokalisiert in Budapest, Ungarn und arbeitete bereits mit dem Studentenradio Radio Reakcia und der Fakultät für Journalismus und Massenkommunikation der Universität Sofia zusammen. BlueLink ist als Stiftung nach bulgarischem Non-Profit-Organisations-Gesetz registriert.

Die Projektträgerschaft für das beschriebene Projekt lag bei der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg, die Hauptverantwortung für die Umsetzung der Workshops und das Nachrichtenportal lag beim bulgarischen Partner BlueLink. Die Partner haben alle Projektaktivitäten gemeinsam abgestimmt. Dafür fand zu Beginn des Projektes ein Kickoff-Workshop statt. Weitere Projekttreffen wurden am Rande laufender Aktivitäten abgehalten. Zusätzlich ermöglichte die Nutzung aller probaten Medien, Telefon, E-Mail, Videokonferenzen, die Zusammenarbeit.

Die Projektpartner haben zusammen den Verlauf und die Umsetzung des Projektes überwacht, gemeinsam nach Lösungen für aufkommende Probleme gesucht und einvernehmlich über Maßnahmen im Umgang mit Umsetzungshürden entschieden. Veränderte Rahmenbedingungen bei den Workshops, Beschwerden und aufkommende Konflikte im Editionsprozess konnten gemeinsam zufriedenstellend und pragmatisch bewältigt werden.

5. Maßnahmen

Die Maßnahmen **1. Drei Fortbildungsworkshops für junge Journalistinnen und Journalisten, vornehmlich aus Osteuropa** und **2. Die Online-Plattform *bluelink.info*** wurden gemeinsam entwickelt und realisiert. Dabei wurde die Projektarbeit parallel in Sofia und Potsdam initiiert. Zu Beginn wurde gemeinsam das Curriculum der Workshops erstellt. Dieses detaillierte Curriculum wurde durch einen

Konsultationsprozess abgerundet, der unter anderem Feedback des Leuphana-Studienprogramms für Nachhaltigkeitsjournalismus und einzelner anerkannter Umweltjournalisten, wie Paul Brown (ehemaliger Umweltkorrespondent des Guardian), Alex Kirby (BBC), Kieran Cooke (Financial Times), Mathias Richter (Märkische Allgemeine Zeitung) und Michael Bauchmüller (Süddeutsche Zeitung) berücksichtigte (Curricula siehe Anhang). Es wurde ein digitaler Flyer zu dem Fortbildungsangebot erstellt, der Informationen zu den Workshopinhalten, Hinweise zu den Teilnahmebedingungen und konkrete Informationen zum Ablauf des ersten Workshops enthielt. Der Flyer wurde im Laufe des Projekts für die weitere Teilnehmenden-Akquise angepasst und um Informationen zu den beiden weiteren Workshops ergänzt.

5.1 Plattform bluelink.info

Eine virtuelle Nachrichtenredaktion wurde eingerichtet (Verantwortung Bluelink), über die alle teilnehmenden Journalistinnen und Journalisten in den Workshops erlangte Fertigkeiten und erworbenes Wissen praktisch anwenden und ihre Arbeit veröffentlichen konnten. Dieser öffentliche Teil der virtuellen Plattform wurde als Web-basierter Umweltmedienkanal mit dem Start des ersten Workshops gelauncht. Die virtuelle BlueLink Nachrichtenredaktion lief unter den Qualitätsstandards und Kriterien, die mit den Teilnehmenden im Rahmen der Fortbildungsworkshops diskutiert und vereinbart worden waren und die auf die bestehende Praxis von führenden internationalen Medien wie The Guardian, BBC, Financial Times, New York Times, sowie führenden Medien in Deutschland und Bulgarien, wie Die Zeit, Süddeutsche Zeitung und der unabhängigen bulgarischen wirtschafts- und politischen Wochenzeitung Capital aufbauten.

Ein Redaktionsteam, bestehend aus dem leitenden Redakteur und Trainer Dr. Pavel Antonov sowie dem Englisch-Muttersprachler und Umweltjournalisten Greg Spencer als weiteren Redakteur, übernahm die redaktionelle Betreuung, Qualitätssicherung, das Redigieren von Artikeln und gab Anregungen und Impulse zur Strukturierung und dem Aufbau von Reportagen und weiteren Storys.

Der redaktionelle Prozess war als dialogisches Verfahren zwischen Redaktionsteam und Autorinnen und Autoren organisiert. Ideen für einen Beitrag wurden von den Autorinnen und Autoren oder dem Redaktionsteam vorgeschlagen und dabei die Struktur und die Quellen für den Artikel gemeinsam abgestimmt. Der/die AutorIn übernahm daraufhin die Recherche und baute den Beitrag auf Basis derer auf. Zum Zwecke der fachlichen Absicherung wurde externe Expertise eingeholt. AutorIn und Redakteur entschieden gemeinsam über den Teaser, eine Aufmerksamkeit versprechende Überschrift, herauszustellende Zitate und Zwischenüberschriften. Weitere Recherchen und ggf. Interviews wurden durchgeführt; wenn sinnvoll oder notwendig wurden Fotos, Info-Grafiken und weitere grafische Elemente gesammelt.

Es fanden regelmäßige gemeinsame Redaktionssitzungen mit den beteiligten Journalistinnen und Journalisten statt, die für die Vernetzung der journalistischen Arbeit sowie den Austausch über laufende Storys genutzt wurden. Die Sprache der Sitzungen war Englisch.

Die im BlueLink-Redaktionsprozess entstandenen Beiträge sind hier zu finden: <https://bluelink.info/all-posts/>. Dabei handelt es sich um Reportagen, Analysen und Interviews der Workshop-Teilnehmenden, die in Alltagssprache gehalten sind und sich, wenngleich wissenschaftlich fundiert geschrieben, an die allgemeine, interessierte Öffentlichkeit richten. Alle Beiträge sind auf Englisch geschrieben und veröffentlicht. Beispiele für die Veröffentlichungen finden sich zudem im Anhang aufgeführt.

5.2. Workshops – Durchführung und Ergebnisse

Die für alle drei Workshops geltenden Grundgedanken und Konzepte werden hier als erstes vorgestellt. Die Spezifika folgen ab 5.2.1. ff.

Die beiden Workshops in Deutschland wurden durch die Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg organisiert. Der erste Workshop in Sofia wurde durch BlueLink vorbereitet. Zu jedem Workshop wurden Expertinnen und Experten eingeladen, die mit inhaltlichen Impulsen die Arbeit der Trainerinnen und Trainer ergänzten. Es wurden Orte für die Workshops ausgewählt, an denen praktisches journalistisches Arbeiten möglich ist.

Für jeden Workshop wurde eine neue Gruppe von Journalistinnen und Journalisten über ein Bewerbungsverfahren gewonnen. Den Teilnehmenden war es möglich, mehrere Workshops wahrzunehmen. Die Verantwortung für die Auswahl lag gemeinsam bei BlueLink und der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg. Die Zielgruppe der Workshops waren aktive, junge und motivierte Journalistinnen und Journalisten, die ihrerzeit schon praktisch tätig, aber noch nicht im Berufsfeld etabliert waren. Das schloss auch Studierende anderer Fächer ein, sofern diese publizierten. Das ursprüngliche Ziel, eine gleichbleibende Gruppe mit eventuellen Neuzugängen pro Workshop zu etablieren, konnte aus organisatorischen Gründen nicht realisiert werden. Dennoch ergab sich durch die intensive Arbeit innerhalb der Workshops eine ausgeprägte Vernetzung untereinander und es entstand eine Bindung an BlueLink.

Zu den jeweiligen Workshops wurden journalistische Fakultäten und Studienprogramme in Bulgarien, Rumänien, Deutschland, Ungarn, Tschechien und Polen, sowie Journalistenverbände und die Abonentinnen und Abonnenten der Newsletter von BlueLink und der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg angeschrieben. Zusätzlich zu den etablierten Netzwerken wurden auch die sozialen Medien genutzt, um fachfremde, aber dafür motivierte Journalistinnen und Journalisten zu gewinnen.

Die Bewerbung umfasste einen kurzen Lebenslauf, Referenzen sowie ein Motivationsschreiben. Die Auswahl der Teilnehmenden erfolgte durch die Projektpartner. Zu den Auswahlkriterien gehörten das dargelegte Interesse an der Umsetzung von investigativem Qualitätsjournalismus, das Interesse und Engagement für Umweltschutz, die Verteidigung öffentlicher und gesellschaftlicher Interessen, sowie die bisherige praktische Erfahrung und das Potential für die zukünftige journalistische Tätigkeit. Ein weiteres Kriterium waren fließende Englischkenntnisse, da Englisch die Arbeitssprache im Projekt war und die Teilnehmenden in der Lage sein mussten, auf Englisch zu kommunizieren, zu recherchieren und flüssige Texte zu produzieren. Als Hilfestellung gab es eine sprachliche Schlussredaktion vor Veröffentlichung.

Die Fortbildungsaktivitäten begannen mit dem ersten Workshop in Sofia vom 29.11. – 03.12.2016. Der zweite Workshop wurde vom 03.– 08.07.2017 an den G20-Gipfel gekoppelt und fand vorbereitend in Potsdam, für die Recherche in Hamburg und für die Auswertung und Ausarbeitung in Berlin statt.

Der dritte Workshop mit dem Themenfeld „Strukturwandel durch Klimaschutz“ fand in Cottbus vom 09. – 13.01.2018 statt.

Die Workshops waren jeweils für vier Tage angesetzt. Der Workshop zum G20-Gipfel in Hamburg war, der besonderen Situation geschuldet, einen Tag länger. Reisekosten, Unterkunft und Verpflegung wurden für die Teilnehmenden im Rahmen des Projektes übernommen. Dadurch konnten auch Teilnehmende gewonnen werden, die anderenfalls nicht in der Lage gewesen wären, die Kosten zu tragen.

Der thematische Fokus der Fortbildungsworkshops lag auf „Klimawandel und sauberer Energie“. Um die journalistische Kompetenz und das Verständnis für zentrale Umweltthemen zu vertiefen, wurde der Lernprozess jedes Workshops um ein tatsächliches, reales Umweltproblem herum strukturiert, zu

dem die Teilnehmenden Informationen erhielten und Artikel erarbeiteten, die im Nachgang veröffentlicht wurden. Aktives, praktisches und investigatives Recherchieren und Schreiben stellte die zentrale Arbeitsmethode aller drei Workshops dar.

Hauptzweck der Workshops war es, eine starke Grundlage für die journalistische Praxis der Teilnehmenden zu schaffen. Den Teilnehmenden wurden durch erfahrene internationale Medientrainerinnen und Medientrainer sowie Journalistinnen und Journalisten Techniken, Fertigkeiten und eine Kultur des am englischen Leitbild orientierten Qualitätsjournalismus vermittelt. BlueLink's Trainingsmethode, die über das letzte Jahrzehnt hinweg in zahlreichen Workshops in Mittelosteuropa vom Kursleiter Dr. Pavel Antonov in Partnerschaft mit Trainerinnen und Trainern der Guardian Foundation entwickelt wurde, verbindet theoretisches Wissen, praktische Übungen und reflektierende Diskussionen. Die Trainerinnen und Trainer beziehen sich dabei methodisch auf die Analysen journalistischer Standards und Praktiken durch W.L. Bennett (2002), Dennis McQuail (2005) und spezialisierte Quellen zu Umweltjournalismus wie Hansen (2010) und Smith (2000). Deutsche Quellen wie Hanitzsch (2007), Michelsen/Godemann (2005), Haller (1991a und 1991b) und Projektteam Lokaljournalisten (1986) dienen ebenso als wichtige Referenz. Das generelle Trainingskonzept fußt auf Antonovs Dissertation zu post-sozialistischer journalistischer Praxis (2013).

Die Workshops wurden jeweils von zwei journalistischen Ausbildern, einer davon war jeweils Dr. Pavel Antonov, begleitet. Darüber hinaus wurden Referentinnen und Referenten für inhaltliche Impulse hinzugezogen, die die Arbeit der Trainerinnen und Trainer ergänzten. Führende Expertinnen und Experten von Forschungseinrichtungen lokaler und nationaler Regierungen und Nichtregierungsorganisationen wurden für Anregungen und als Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner eingebunden. Auf diese Weise konnte eine inhaltliche Qualifizierung stattfinden, gleichzeitig kamen die Teilnehmenden in Kontakt mit Expertinnen und Experten der jeweiligen Themenfelder. Ein weiteres Ziel im Rahmen des Projektes war es, Themen aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten, um Recherche und Gegenrecherche und die Handhabung mit unterschiedlichen Zugängen zum selben Thema journalistisch nutzbar machen zu können.

Der Umgang mit verschiedenartigen Quellen, die Nutzung digitaler Daten und deren Bewertung war ein handwerklicher Aspekt. Ein weiterer war der Umgang mit ethischen Standards im Journalismus. In jedem Workshop wurde Zeit für den fachlichen Austausch mit lokalen und regionalen Organisationen, Aktivistinnen und Aktivisten sowie für interaktive Feedback-Einheiten innerhalb der Gruppe, aber auch individuelles Mentoring durch die Trainerinnen und Trainer eingeräumt.

5.2.1 WS I Sofia 29.11. – 03.12.2016

Zur inhaltlichen und methodischen Qualifizierung der Schreibenden sowie zur gemeinsamen Vorbereitung der im Projekt entstehenden journalistischen Beiträge wurde im Dezember 2016 ein viertägiger Workshop mit 16 Teilnehmenden in Sofia abgehalten. Zum Abschluss des Workshops fand ein runder Tisch mit Medienschaffenden und Fachleuten statt, um die Rahmenbedingungen und Herausforderungen für qualitativen Umweltjournalismus in den betroffenen Ländern zu diskutieren. Die Workshop-Teilnehmenden waren gleichzeitig auch die ersten internationalen Journalistinnen und Journalisten, die den BlueLink Virtual Newsroom schufen.

Zuvor traf sich das Projekt-Team von BlueLink mit der damaligen Geschäftsführerin der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg, Inka Thuncke, zu einem Kick-off-Workshop im April 2016. Das Projekt-Team von BlueLink bestand zu dem Zeitpunkt aus dem Chefredakteur Dr. Pavel Antonov, der Projektkoordinatorin Eva Stoyanova, der journalistischen Koordinatorin Velina Barova und der Projektbuchhalterin Biliana Kicheva.

Für den ersten journalistischen Workshop „Environmental Watchdog Journalism and Storytelling“ vom 30.11. – 03.12.2016 wurde online ein offener Aufruf zur Beteiligung gestartet und per E-Mail sowohl an Universitätsfakultäten in Ländern der Region als auch über journalistische Vereinigungen sowie den allgemeinen Newslettern und Bewerbungskanälen der Heinrich-Böll-Stiftung und der BlueLink-Stiftung gestreut. Ziel des Aufrufs war es, junge und motivierte Journalistinnen und Journalisten mit ersten anfänglichen Erfahrungen zu gewinnen. Um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten, mussten alle Bewerberinnen und Bewerber einen Lebenslauf, schriftliche Referenzen und ein Motivationsschreiben einreichen. Es wurden 16 Personen ausgewählt und zum Workshop eingeladen, welcher sich schließlich aus einer vielfältigen heterogenen Gruppe von Teilnehmenden aus den folgenden 10 Ländern zusammensetzte: Deutschland, Bulgarien, Makedonien, Österreich, Ungarn, Rumänien, Estland, Kroatien, Ukraine und Russland.

Während des Workshops war Englisch die Arbeitssprache. Die Teilnehmenden waren in der Lage, die angebotenen Informationen von sowohl schriftlichen als auch mündlichen Quellen für ihre journalistische Berichterstattung aufzunehmen und zu kommunizieren. Die Texte, ebenfalls in englischer Sprache verfasst, wurden dem Chefredakteur präsentiert und am letzten Tag des Workshops bewertet. Daraufhin überarbeiteten einige der Teilnehmenden ihre Artikel oder entschieden sich zu einem anderen Thema zu schreiben.

Für den Workshop wurden zudem eigene Workshop-Materialien durch die Werbeagentur Aspectrum entworfen und unter den Teilnehmenden verteilt, um eine übergreifende Identifikation mit dem Projekt zu fördern. Das Hotel in Sofia diente nicht nur als Unterkunft, sondern auch als Arbeitsplatz vor Ort.

Der Kern dieses Workshops bestand darin, den Grundstein für die darauffolgende journalistische Arbeit im Virtual Newsroom zu legen. Das Programm wurde danach ausgerichtet, den Teilnehmenden untereinander einen Austausch von Techniken und Fähigkeiten zu ermöglichen und eine Kultur des professionellen Journalismus zu fördern. Theoretisches Wissen, praktische Übungen und Reflexionsgespräche wechselten sich bei der Trainingsmethode ab. Aktives Schreiben und praktische journalistische Investigation waren die zentralen Methoden des ersten der insgesamt drei Workshops. Um das Verständnis und die Kompetenz der Teilnehmenden zu Umweltschwerpunkten (Fokus: „Klimawandel und saubere Energie“) zu vertiefen, war jeder Workshop in Bezug auf ein aktuelles Umweltproblem konzipiert worden, zu dem die Teilnehmenden recherchierten und es in ihre Artikel einfließen ließen. Auch die Handhabung verschiedener Quellen, die Nutzung von digitalen Daten sowie die journalistische Ethik wurden zu jedem Umweltthema beleuchtet.

Um den Teilnehmenden die theoretischen und praktischen Kompetenzen für die journalistische Arbeit bestmöglich zu vermitteln, fokussierte der Workshop ein spezifisches aktuelles Problem in Bezug auf Ökologie und Biodiversität. Es wurden die Verwerfungen rund um die Kresna-Schlucht im Südwesten Bulgariens, bekannt durch eine reichhaltige Biodiversität, und die geplanten Infrastruktur- und Straßenbauarbeiten beleuchtet. Bei diesem Projekt bestand die Gefahr, dass die angesprochene Biodiversität weiteren Schaden durch die Vergrößerung einer Straße und weiterer Infrastrukturmaßnahmen nehmen würde.

Um den Prozess der journalistischen Arbeit vollumfänglich abzubilden, wurden durch die Anleitenden, unter ihnen Dr. Pavel Antonov, Expertinnen und Experten von Forschungseinrichtungen, lokalen und nationalen Regierungen sowie NGOs eingeladen. Darunter der Bergsteiger und Biologe Boyan Petrov, der Save Kresna-Kampagnenkoordinator Andrey Kovachev,



der/die CEE Bankwatch-Fachmann/-frau Daniel Popov und Fidanka Batcheva sowie der Lokalaktivist Dimitur Vasilev.

Die beiden Anleitenden, Dr. Pavel Antonov und der britische Journalist Alex Kirby, reflektierten gemeinsam mit den Teilnehmenden den jeweiligen Input, gaben Hilfestellungen und Hinweise bei der Verarbeitung und Verwertung der Informationen.

Hinzu kam die Feldarbeit. So reisten die Teilnehmenden in die Kresna-Region, um das zuvor theoretisch betrachtete Thema auch praktisch zu behandeln. Dabei interviewten sie in Kleingruppen Anwohnerinnen und Anwohner sowie Betroffene und sprachen mit Aktivistinnen und Aktivisten vor Ort. Um dem Anspruch fundierter und ausgewogener Quellenarbeit Sorge zu tragen, wurde überdies ein Pressetermin mit der Regionalregierung und einem Sprecher der Planungsbehörde der Region vereinbart und wahrgenommen.

Runder Tisch

Am 02.12.2016 wurde der runde Tisch „Schlechtes Klima für den Journalismus“ im Europäischen Haus in Sofia veranstaltet. Dort diskutierten internationale Berichterstattende und Journalismusanleitende, externe Fachleute zu sozialem Wandel und Klimawandel, wie auch bulgarische Aktive und Berichterstattende zu den allgemeinen Bedingungen und Herausforderungen für professionellen Umweltjournalismus – sowohl auf globaler Ebene als auch in der CEE-Region. Neben Inka Thunecke, ehemalige Geschäftsführerin der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg, Dr. Pavel Antonov, waren Georgi Stefanov, Koordinator der bulgarischen Klimakoalition des WWF, sowie Alex Kirby, ehemaliger Umweltkorrespondent des BBC und Mitglied des Climate News Network dabei.

Bei diesem runden Tisch hatten die Teilnehmenden ein weiteres Mal die Möglichkeit, mit den Expertinnen und Experten zu diskutieren und die Informationen für ihre Arbeit zu verwenden.

Die Teilnehmenden des ersten Workshops erhielten durch den theoretischen wie praktischen Input neue Erkenntnisse hinsichtlich der investigativen Arbeit im Bereich des Umweltjournalismus. Die gewonnenen Erkenntnisse konnten die Teilnehmenden am letzten Tag des Workshops in einen ersten Storylead fließen lassen, um eigene Artikel zu konzipieren. Die Anleitenden Alex Kirby und Dr. Pavel Antonov führten mit jedem der Teilnehmenden ein Abschlussgespräch über das gewählte journalistische Thema durch und gaben Hilfestellung zum gewählten Ansatz.

Exemplarisch finden sich zwei im Workshop produzierte Artikel aus dem BlueLink Virtual Newsroom hier im Anhang.

5.2.2 WS II Hamburg und Berlin 03. – 08.07.2017

Unter dem Titel „Environmental Watchdog Journalism Vol.2. Spotlight on Civil Society - The Global Solidarity Summit, Hamburg 2017“ fand im Zeitraum 03.07. – 07.07.2017 in Potsdam, Hamburg und Berlin der zweite Workshop statt. Die Referenten waren Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter und Maurice Wojach.

„Fake-News“ sind spätestens seit dem US-amerikanischen Wahlkampf in aller Munde. Die journalistische Landschaft hat sich durch die Digitalisierung stark verändert. Journalistinnen und Journalisten stehen weltweit vor der Herausforderung, qualitativ hochwertige Inhalte mit einer immer schneller werdenden und kommerzialisierten Medienwelt zu vereinbaren. Dr. Pavel Antonov beschreibt die Entwicklung wie folgt: „Ein zersplittertes Publikum wird intensiv mit indoktrinierten, effekthaschenden und kommerzialisierten Medieninhalten konfrontiert, während faktenbasierender, gründlich recherchierter, ausgewogener und verantwortungsvoller Journalismus ausstirbt.“

Nachdem der erste Workshop im November 2016 in Sofia gestartet war, folgte im Jahr 2017 der zweite Workshop, diesmal auf deutscher Seite um die Geschehnisse rund um den G20-Gipfel in

Hamburg für die journalistische Arbeit nutzen zu können. Zwölf junge Journalistinnen und Journalisten aus Moldova, Rumänien, Bulgarien, Georgien, der Ukraine und Deutschland nahmen nach einem bereits im ersten Workshop bewährten Bewerbungsverfahren teil. Der Workshop wurde aufgrund der Besonderheit des G20-Gipfels und den damit verbundenen Risiken für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht komplett in Hamburg durchgeführt und dreigeteilt. Der erste Teil des Workshops fand in Potsdam statt. Dort wurden den Teilnehmenden theoretische Kenntnisse vermittelt. Analog zum ersten Workshop leitete Dr. Pavel Antonov den Workshop und wurde dabei von Dr. Mathias Richter und Maurice Wojach von der Märkischen Allgemeinen Zeitung unterstützt. In diesem Teil des Workshops erlernten und vertieften die Teilnehmenden die Grundlagen für eine qualitativ hochwertige redaktionelle Arbeit und den damit verbundenen ethischen Standards. Zusätzlich zu den betreuenden Journalistinnen und Journalisten wurden die Vorträge von anerkannten Expertinnen und Experten im Klimabereich gehalten. Dr. Jacob Schewe vom Potsdam Institute for Climate Impact Research widmete sich in seinem Vortrag dem Klimawandel in Bezug auf die 2015 von der UN verabschiedeten Sustainable Development Goals. Mit selbigen befassten sich auch die zwei Referenten Craig Morris vom Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) und Gerald Köhler von der Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin- Brandenburg (FÖL). Ersterer gab einen spannenden Einblick in die Umwandlungsprozesse im Bereich der Energieförderung, besonders im deutschen Kontext, aber auch mit einem Blick auf die internationalen Entwicklungen. Gerald Köhler referierte über die Arbeit der FÖL sowie über die ökologische Landwirtschaft im Allgemeinen und stand den Teilnehmenden für zahlreiche Fragen zur Verfügung. Zudem konnten die Teilnehmenden in diesem Abschnitt des Workshops bereits erste inhaltliche Ideen und Grundüberlegungen konzipieren und dafür die Expertinnen und Experten als seriöse und veritable Quellen beanspruchen.

Der zweite Workshop-Abschnitt fand in Hamburg statt. Vom 07. – 08.07.2017 wurde dort das Gipfeltreffen der zwanzig wichtigsten Industrie- und Schwellenländer, kurz G20, abgehalten. Zwei Tage zuvor, vom 05. – 06.07.2017, lud ein großes Bündnis unterschiedlichster zivilgesellschaftlicher Gruppen und Nichtregierungsorganisationen zum „Gipfel für globale Solidarität“, um solidarische Alternativen zu der Politik der G20-Staaten aufzuzeigen. Ziel des zweiten Workshop-Abschnitts war daher, am sogenannten alternativen Gipfel teilzunehmen, um weiteres Material für Reportagen über aktuelle Entwicklungen im Bereich Nachhaltigkeit und Umweltschutz zu sammeln und Interviews mit Expertinnen und Experten aus aller Welt zu führen. Durch die Anwesenheit beim Gipfel konnten die Teilnehmenden die Situation vor Ort erleben, Protestaktionen verfolgen und auch den Einsatz der Sicherheitskräfte dokumentieren. Um die eigenen Artikel weiterzuführen, wählten die Teilnehmenden selbstständig Vorträge und Seminare aus dem Programm aus. In begleitenden Gesprächen mit den drei betreuenden Journalisten wurde der Arbeitsfortschritt analysiert und Feedback und Hinweise für die weitere Arbeit gegeben. So konnten die Teilnehmenden das zuvor Erlernte direkt in der Praxis umsetzen und ggf. anpassen.

Nach Abschluss des Gipfels folgte der dritte Workshop-Abschnitt, in welchem die Teilnehmenden in Berlin gemeinsam mit den betreuenden Journalistinnen und Journalisten Recherchen und Interviews auswerteten. Unter Hilfestellung der erfahrenen Journalistinnen und Journalisten arbeiteten die Teilnehmenden an ihren Artikeln, recherchierten weitere Hintergrundinformationen und erweiterten ihre Kenntnisse im Schreiben journalistischer Texte. Am Ende des Workshops hatten die Teilnehmenden kritische Texte zu verschiedenen Themen aus dem Bereich Ökologie und Nachhaltigkeit erarbeitet.

Mit 12 Teilnehmenden aus Moldova, Rumänien, Bulgarien, Georgien, Ukraine und Deutschland, drei professionellen Journalisten, drei Inputvorträgen sowie vielen weiteren Informationsveranstaltungen

beim Solidaritätsgipfel, konnte der Workshop seine Ziele, junge, engagierte Journalisten aus Osteuropa für Themen der nachhaltigen Ökologie zu sensibilisieren, ihre Fähigkeiten in kritischem Journalismus zu schulen und sie untereinander über den virtuellen Newsroom zu vernetzen, vollends erreichen.

Über den Workshop hinaus standen die Journalistinnen und Journalisten mit den Teilnehmenden in Kontakt, um die Arbeit an den begonnenen Artikel weiterhin zu betreuen und Hilfestellung zu leisten. Die Artikel wurden im Nachgang auf der Plattform bluelink.info und auf der Website der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg veröffentlicht.

5.2.3 WS III Cottbus 09. – 13.01.2018

Der dritte und letzte Workshop im Projekt BlueLink wurde als fünftägiger Workshop mit 18 Teilnehmenden vom 09. – 13.01.2018 unter dem Titel: „Environmental Watchdog Journalism – Focus Lausitz – Structural Change due to Climate Protection“ in Cottbus durchgeführt. Fokusthema war der in der Lausitz bevorstehende Strukturwandel aus Klimaschutzgründen. Aus 61 Bewerberinnen und Bewerbern konnten 20 junge Journalistinnen und Journalisten aus Rumänien, Bulgarien, Polen, Deutschland, Tschechien, der Slowakei, Bosnien, Kroatien, Estland, Frankreich und Ungarn ausgewählt werden. Das Interesse war sehr hoch und es gab einige enttäuschte Rückmeldungen auf unsere Absagen.

Wie bei den vorangegangenen Workshops bestand das Programm aus einer Verknüpfung von inhaltlichem Input, in diesem Fall zu den Themen Tagebau, Strukturwandel, Klimaeinflüsse, der Vermittlung journalistischer Techniken, hier in Person von Dr. Mathias Richter (MAZ) und Dr. Pavel Antonov (BlueLink.net) sowie der Möglichkeit zu eigener inhaltlicher Recherche.

Am ersten Tag standen das gegenseitige Kennenlernen und die Vertiefung journalistischer Grundtechniken im Vordergrund. Am Abend gab es durch Dietrich von Tengg-Kobligk den ersten Input zu den strukturellen Problemen der Lausitz, in der seit vielen Jahren wirtschaftlich auf den Kohletagebau gesetzt wird. Dies war die erste Annäherung an die Umstände und die Geschichte der Lausitz, mit dem Ziel, ein tiefergehendes Verständnis für die Bedeutung des Kohleabbaus für die Menschen, die Wirtschaft und die Kultur zu erlangen. Trotz einiger Reise Strapazen wurde lebhaft diskutiert und es konnten erste Parallelen zu Umständen in Heimatländern gezogen werden.

Am zweiten Tag wurden die journalistische Herangehensweise an eine gute Story diskutiert, individuelle Interessenlagen erkundet und potentielle Zugänge zum Thema eruiert. Am Nachmittag konnten in einer öffentlichen Panel-Diskussion im Rathaus Cottbus weitere Informationen gesammelt werden. Wir luden drei VertreterInnen ein, die aus unterschiedlichen Perspektiven auf die Problematiken in der Region schauten: Burkhard Behr, Leiter des Zentrums für Dialog und Wandel, einer Einrichtung der evangelischen Kirche, der auf die sozialen Zusammenhänge hinwies und die Chancen und Schicksale der Menschen in den Mittelpunkt rückte. Heide Schinowsky, Landtagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen und energiepolitische Sprecherin stellte die politischen Zusammenhänge dar, wies auf die bereits geleistete Arbeit hin und betonte die Notwendigkeit eines gesteuerten und strukturierten Ausstiegs aus der Kohleverstromung. Als Klimaexperten konnte Dr. Michael Pahle vom Potsdam Institut für Klimafolgenforschung gewonnen werden, der aus seiner Sicht das Geschehen kommentierte und allgemein verständlich über die Klimaentwicklung und den Einfluss des Menschen durch CO₂-Emission referierte. Leider war es trotz vielfacher Bemühungen nicht gelungen, Vertreter der LEAG oder einer Pro-Kohle-Lobby zu diesem

Gespräch einzuladen. Die Vorbehalte gegenüber einer parteinahen Stiftung von Bündnis 90/Die Grünen waren äußerst hoch, eine sachliche Berichterstattung und Präsentation wurde der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg in diesem Zusammenhang folglich abgesprochen. Der Umstand, dass dieses Thema als journalistische Fortbildung genutzt wurde, verstärkte jene Ablehnung noch. So blieb auch die Möglichkeit einer geführten Tour durch einen aktiven Tagebau verwehrt. Die Fronten zwischen den Lagern erwiesen sich als äußerst verhärtet. Dieser Eindruck manifestierte sich bei einem Gespräch mit Bürgerinnen und Bürgern aus Proschim, einem Ort, der abgebagert werden sollte. Die Diskussionen um diese Thematik schienen vordergründig emotional geprägt. Doch das aufgetane Spannungsfeld konnte als journalistisches Thema direkt mitbearbeitet werden und war demzufolge für die Fortbildung ausgesprochen nützlich. Recherche und Gegenrecherche, Vertrauenswürdigkeit von Informationen und Quellenkritik, „hooks“ und individuelle Schicksale konnten so besprochen und bearbeitet werden.

Der Donnerstag war der Feldrecherche gewidmet. Es war eine Besichtigung des Besucherbergwerk F60 in Klettwitz, das oben bereits erwähnte Treffen mit Bürgerinnen und Bürgern aus Proschim und einen Besuch im „Museum verschwundener Orte“ in Forst, der für die Teilnehmenden die Tragweite der verschwundenen Kulturlandschaft noch einmal eindrücklich und plastisch hervorhob, arrangiert. Am Abend wurde darüber hinaus der Film „Elegia Rhapsody“ angeboten, der mit künstlerischen Mitteln den Kohleabbau in der Lausitz und auf den Malediven thematisiert.

Am Freitag hatten die Teilnehmenden Gelegenheit für selbstständige Recherchetouren, bei denen sie zum Teil logistische Unterstützung erfuhren. Der freie Samstag war der eigenen journalistischen Arbeit, der Reflexion mit den anderen Teilnehmenden sowie dem Feedback durch die Trainerinnen und Trainer vorbehalten. Der detaillierte Ablaufplan findet sich im Anhang. Basis all dieser Aktivitäten war die Stadt Cottbus, die aufgrund ihrer Lage im Gebiet des Kohletagebaus gewählt worden war und ebenso in politischer wie auch sozialer und infrastruktureller Hinsicht die notwendigen Voraussetzungen für diesen Workshop vollends erfüllte.

Die Veranstaltung fand in englischer Sprache statt. Alle erschienenen Artikel wurden ebenfalls auf Englisch publiziert, die deutschen Artikel wurden ins Englische übersetzt.

Die Gruppe war sehr aufgeschlossen, interessiert und diskussionsfreudig und der gewählte Ansatz, dass bereits in der Auswahl darauf geachtet worden war, Personen zu finden, die in ähnlichem Alter und auf einem ähnlichen Wissensstand waren, fand Bestätigung. Die Artikel, die durch diesen Workshop entstanden, beziehen sich zum Teil auf den Workshop selbst oder greifen die dort eingeübten Techniken auf und berichten über andere umweltrelevante Themen. Sie sind auf <https://bluelink.info/> veröffentlicht. Im Anhang finden Sie Texte von Velina Barova, Ula Idzikowska, Lidija Pisker und Viola Ternenyova.

6. Ergebnisse und Ausblick

Das große Interesse an dem Format sowie die vielen enttäuschten Rückmeldungen von denjenigen, die wir ablehnen mussten, lassen den Schluss zu, dass der Bedarf an Weiterbildungen im journalistischen Bereich, mit dem Fokus auf Umweltjournalismus, sehr hoch ist. Insbesondere vor dem Hintergrund des Erstarkens populistischer und nationalistischer Parteien in ganz Europa, der

Formierung von Protestgruppen wie Pegida, zeigt sich, dass ausgebildete Journalistinnen und Journalisten im Bereich des Umweltjournalismus und in der Zivilgesellschaft benötigt werden. Fernab dieser negativen Entwicklung in Europa konnte seit Anfang 2019 mit Fridays for Future eine neue Bewegung in Europa beobachtet werden, die dem Thema des ökologischen Wandels und des Klimawandels in den europäischen Gesellschaften begegnet. Auch hier ist es erforderlich, die gesellschaftliche Relevanz des Themas durch fundierte und sauber recherchierte Artikel abzubilden und zu unterstützen.

Mit Blick darauf, ist das Projekt Blue Link Virtual Newsroom mit seinen drei Workshops zur richtigen Zeit gestartet. Ein Pool an jungen Journalistinnen und Journalisten wurde aus- und weitergebildet und dabei unterstützt, unabhängig und mit professionellem journalistischem Handwerkszeug umzugehen. Das Thema des Umweltjournalismus, der gerade in den post-sozialistischen Ländern ein Schattendasein führt – wie zahlreiche Themen ökologischer Art – wurde vor allem von jungen und motivierten Journalistinnen und Journalisten angenommen.

Bereits der erste Workshop zeigte, dass Umweltjournalismus mehr ist, als über den Klimawandel zu reden. Sei es z.B. über Infrastrukturprojekte in Zusammenspiel mit Fördermitteln der Europäischen Union, dem Strukturwandel in der Lausitz oder das zivilgesellschaftliche Engagement von Gruppen, die neben dem ökologischen Wandel auch Meinungsfreiheit einfordern und politische Misswirtschaft anprangern.

Das Ziel des Projekts war es, die Umweltberichterstattung in den Herkunftsländern dadurch anzuheben, dass Journalistinnen und Journalisten aus- und weitergebildet werden. Durch die entstandenen Artikel, die Vernetzung untereinander und die Kontinuität der Arbeit an der Plattform, kann dieses Ziel als erreicht angesehen werden. Tatsächlich gelang es ferner, Menschen für professionellen und auf den Grundlagen demokratischer Werte stehenden Journalismus zu begeistern und anzuregen, diesen Weg zu verfolgen. Das Projekt ist im Jahr 2019 ausgelaufen, doch die Arbeit der Journalistinnen und Journalisten geht weiter.

REFERENZEN:

- Antonov, P. (2012). Environmental Storytelling: Negotiating Travelling Norms in Post-Socialist Journalism, PhD dissertation. Milton Keynes. Open University.
- Bennett, W. L. (2002). News : the politics of illusion. New York, Longman.
- Haller, M. (1991a). Recherchieren. Ein Handbuch für Journalisten. 4. Auflage, München, Ölschläger
- Haller, M. (1991b). Das Interview. Ein Handbuch für Journalisten. München, Ölschläger
- Hanitzsch, T. (2007). "Deconstructing Journalism Culture: Toward a Universal Theory." Communication Theory 17(2007): 367-385.
- Hansen, A. (2010). Environment, media and communication. London, Routledge.
- McQuail, D. (2005). McQuail's mass communication theory. London, SAGE Publications.
- Michelsen G. /Godemann J. (2005). Handbuch Nachhaltigkeitskommunikation. Grundlagen und Praxis. München. Oekom
- Projektteam Lokaljournalisten (1986). ABC des Journalismus. 4. Auflage, München, Ölschläger
- Smith, J. (2000). The Daily Globe : environmental change, the public and the media. London, Earthscan.

Anhang

Workshop I, Sofia 29.11.-03.12.2016:

Referenten, Agenda, TN-Übersicht, 2 Artikel

WS I: Referenten



Alex Kirby is a British journalist, specializing in environmental issues. Founding member of the Climate News Network. He worked in various capacities at the British Broadcasting Corporation (BBC) for nearly 20 years. From 1987 to 1996, he was the agricultural and environmental correspondent for BBC News, in radio and television. He moved to religious affairs in 1996, and left the BBC in 1998 to work as a freelance journalist. He also provides media skills training to companies, universities and NGOs. He is also currently the environmental correspondent for BBC News Online, and hosted BBC Radio 4's environment series, *Costing the Earth*. He also writes for *The Guardian* and Climate News Network. He writes a regular column for *BBC Wildlife* magazine.



Pavel P Antonov, PhD, is a journalist, social researcher and activist, based in Hungary, co-founder and executive editor of *BlueLink.net*, Bulgaria's civic action e-network. Founding Editor of *Evromegdan.bg* – BlueLink's online magazine for journalism in public interest. Affiliate of the Open Space Research Centre at the Open University in Milton Keynes, UK, where he defended his PhD on the changes of journalistic practice under market and economic pressures. He launched and edited *Green Horizon* at the Regional Environmental Center for CEE and led numerous training courses for journalists and e-networking activists across Central, Eastern Europe, Turkey and NIS. Antonov authored scholarly and news articles and documentaries on: civic protest and participation; climate and environmental change; EU politics; and culture. He is the former chief editor of current affairs at Bulgaria's Nova TV where he also reported on political news and hosted *Sofia's Fairy Tales* – a weekly show on multiculturalism.

WS I: Agenda

Detailed Programme

AT HOME: Before the workshop participants should prepare for a 3 minutes long presentation of their professional motivation and experience, gather story ideas of environmental relevance, and clear their mind for a productive, creative and positive working experience.

TRAVEL DAY

Tuesday, 29/11/2016

Participants arrive and check-in at BW City Hotel Sofia, 6 Stara Planina Street, sofiacityhotel.com/en

20:00 – 22:00 Dinner at BW City Hotel Restaurant

DAY ONE Wednesday, 30/11/2016

	Breakfast at the BW City Hotel Sofia	
9:00 – 9:30	Registration at City Hall, Conference Hall first floor of the hotel	
9:30	Opening Mrs. Inka Thunecke Mr. Alex Kirbs Dr. Pavel Antonov	BlueLink Newsroom Project launching and overview. Presentation of donors, partners, programme and method. The Virtual Newsroom. Workshop and its aims and thematic overview.
10:00	Putting journalism on the map Participants' presentations	Participants exchange motivations and previous experience, 3 min per person. Description of course structure, method expected outcomes, journalists' tasks.
10:45	Setting the ground for a story Facilitated discussion	Keeping an open mind. Good name, credibility, trust and integrity.
11:00	Tea break	
11:15	Embarking on a story. Work with sources. Types of sources. Handling scientific sources. Facilitated discussion	Using all resources available. Documents and data. Post-box/microphone holder syndroms
11:45	Campaign Source – Biodiversity against road planning in the case of Kresna. Andrey Kovachev Co-ordinator Save Kresna Campaign. EU conflicting policies. Daniel Popov, Bankwatch CEE, Expert on European Policies Assessment	Briefing on the case of Kresna. Briefing on EU funding mechanisms for nature protection and environment, and the way they operate in a CEE country.
13:00	Lunch at the hotel restaurant	

13:45	Building up stories	Using facts, figures and quotes as ,bricks'. Keeping safe. Politeness and persistence.
14:15	Scientific Sources. Stoyan Beshkov, Bulgarian Academy of Sciences: Boyan Petrov, a scientist, famous mountain climber and Kresna protection activist	A personal story of global nature, connecting tot he case of Kresna.
15:45	Tea break	
16:00	Going in the field Building up stories: the hook. What other sources do we need? Editorial discussion. Hooks. Story ideas.	Confrontation and empathy. Short and simple questions. Facts first. The art of catching quotes. The art of a successful lead. Participants present own impressions and share possible leads and approaches.
16:30	Building up stories: the hook. Editorial discussion. Hooks. Story ideas. What other sources do we need?	The art of a succesfull lead. Participants present own impressions and share possible leads and approaches.
18:30	Group Dinner at Skara Bar 2 restaurant, 12 Benkovski Str.	
DAY TWO		
Thursday, 1/12/2016		
	Breakfast at the City Hotel Sofia restaurant.	
9:00	Meeting in the hotel's lobby	Summary of Day 1 and preparation for Field trip.
9:30	Journalists' travel to Kresna. Boyan Petrov, mountain climber and Biologist, Bulgarian Academy of Sciences On the road to Kresna: Fidanka Bacheva, CEE Bankwatch	Learning and travelling – instruction on board about biodiversity, tourism and the value of ecosystems. A story about Bankwatch CEE and the importance of international funding mechanisms or the protection of biodiversity, tourism and the value of ecesystems.
11:30	Getting local voices heard. Personal stories. Dimitur Vassilev, Activist, Nature School – Vlahi	Interviews with local personsn from the affected community spokespersons etc.
12:00	Lunch at the Kresnenskoto Hanche restaurant – Kresna.	
13:00	Source 4. Official/Company sources on environmental permits or other story aspects (TBC)	Interview with local and national authorities, regulators, NGOs and affected community spokespersons etc.

14:00	Journalists' returning from Kresna	Learning and travelling 2 – instruction on board about national and EU politics from Bulgarian perspective
15:30	Visit to the Rila Monastery.	
17:00	Journalists' returning to Sofia.	
19:30	Dinner at hotel's restaurant	
DAY THREE		
Friday 2/12/2016		
	Breakfast at the City Hotel Sofia restaurant.	
9:15	Day opening – progress review and programme for the day	Practical debate on following steps and performance to date. Exchange of solutions and experiences among participants.
9:30	Source 5. Bulgarian Road Agency Briefing	Interviews with local and national authorities, regulators, NGOs and affected community spokespersons etc.
11.00	Tea break	
11:15	Building up stories 2: Editorial discussion. Instruction for story writing stage on Day 4. Story writing begins.	Talk to the editor. Enriching the story. Remember you always work for our reader/viewers/listeners.
12:30	Lunch at the hotel.	
13:45	Walk to the house of Europe in Sofia for Round Table Discussion.	
14:30	Bad Climate for Journalism Round Table at the House of Europe, 124 Rakovski Str. Sofia. Roundtable discussion on the interdependence between climate change and clean energy, democracy and journalism. Participants contribute to the discussion and use it for their stories. Speakers: Georgi Stefanov, Co-ordinator Bulgarian Coalition for the Climate Alex Kirby, Climate News Network Inka Thuncke, Heinrich-Böll-Foundation, Brandenburg	
18:00	BlueLink Reception Before & After Bistro, 12 Hristo Belchev Str.	
DAY FOUR		
Saturday, 3/12/2016		
	Breakfast at the City Hotel Sofia restaurant.	
9:00	Individual Story writing time	Journalists write up their leads and opening paragraphs of their articles and submit them for individual feedback from the facilitators. If

	Individual Editorial Feedback over a cup of tea	needed, additional sources checked or interviews performed or sources Facilitators offer individual feedback to participants on their story leads and agree on future steps.
11:30	Closing discussion – the Green Wave Instruction on follow-up activities and presenting the Virtual Newsroom	Journalists change the world. Virtual Newsroom – functionality and method of work. Participants' follow-up story proposals generated. Closing of Editorial workshop.
	Certificates giving ceremony and group photo.	
12:30	Lunch at the hotel / individual departures.	
AT HOME:	Participants finalize stories from Kresna and publish them locally if they find suitable outlets. Only selected stories may be published by the project upon special agreement with the editors. Participants submit story proposals and work on them as part of the BlueLink Virtual Newsroom Operations. Further meetings, editorial workshops and events to be scheduled over 2017	

WS I: Teilnehmerübersicht

Name	Wohnort	Herkunft
Natalie Holmes	Berlin, Germany	Germany
Anna Chashchyna	Ukraine, Kyiv	Ukraine
Julia Marinaccio	Austria	Austria
Vedran Stapić	Croatia, Osijek	Croatia
Dino Trescher	Berlin, Germany	Germany
Nansi Borisova	Sofia, Bulgaria	Bulgaria
Annamária Lehoczky	Valencia, Spain	Hungary
Andrada Simona Lautaru	Romania, Bucharest	Romania
Marko Vranjes	Serbia, Novi Sad	Serbia
Neubert, Hanns-J.	Germany, Hamburg	Germany
Varvara Selizarova	Germany, Hamburg	Germany
Aleksandra Radevska	Macedonia, Skopje	Macedonia
Stanislav Kuvaldin	Russia, Moscow	Russia

Oleg Lystopad
Kadi-Kaisa Kaljuveer
Helen Saarniit

Ukraine, Kyiv
Estonia, Tallinn
Tallinn, Estonia

Ukraine
Estonia
Estonia

WS I: Artikel 1

<https://bluelink.info/democracy-participation/active-citizens/the-man-who-did-not-lose/>

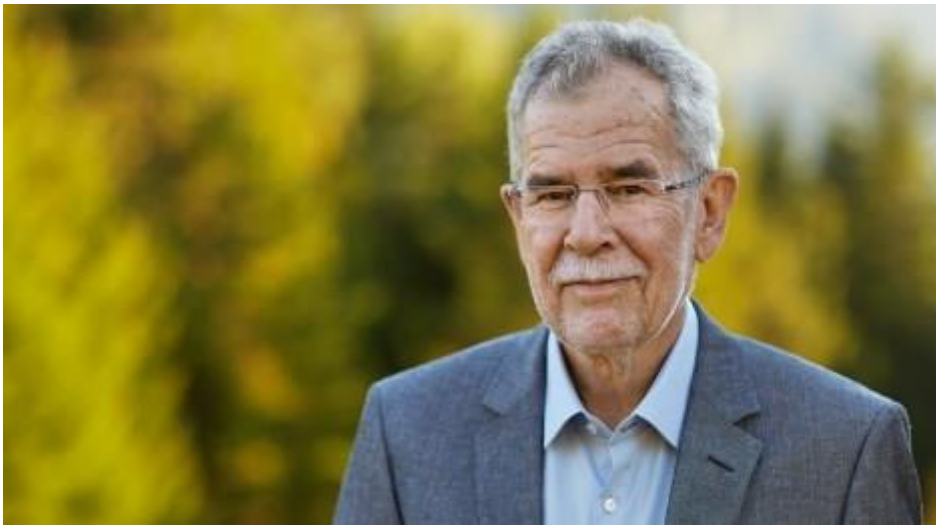


Photo: Gemeinsam für Van der Bellen, Wolfgang Zajc

The Man Who Did Not Lose

January 9, 2017 · by [Julia Marinaccio](#)

Against all odds and amidst the alarmist coverage of Brexit and Trump, Austria elected a progressive green president. While every step of his right wing rival was eagerly marked by prime-time commentators as part of some allegedly unstoppable far-right “wave” across European politics, the real winner’s name and his political programme remained somewhat

obscured for the mass audiences across Central and Eastern Europe. After Austrians voted Alexander Van der Bellen into office at a re-run election on December 4, 2016, a closer look into his winning campaign and alternative political platform is due.



A (not so) green campaign

Green electoral base was not sufficient and had to be expanded. Photo: Van der Bellen Campaign/ Wolfgang Zajc

While Van der Bellen, a former leader of the Austrian Green Party, ran as an independent candidate for the presidency, the Greens were among his strongest and most prominent supporters. According to official sources, the party donated up to four million Euros for his campaign. Martin Radjaby-Rasset, the former head of communications of the Greens and now director of the advertising agency Jung von Matt/Donau, conceptualized Van der Bellen's campaign.

On average, Austrian green voters are young, have completed higher education, reside in urban areas, and make up less than 12 % of the total electorate. Van der Bellen had to substantially expand his electoral base in order to win, and he did this by creating a rhetorical distance to the Green party, which he had led for over a decade. Traditional "green" terms such as "sustainability", were not employed neither in his public speeches nor in his programme. Instead, he stressed basic and understandable concepts such as employment, European consolidation, dialogue, and economic "strength", but never "growth", for instance, thus avoiding neoliberal slang as well.

This was a reasonable strategy, given that in presidential elections, unlike parliamentary ones, it is an individual's appeal rather than party ideologies and programmes that competes for votes. Votes go to the candidates who successfully bridge social splits regardless of competing ideological approaches. But the campaign's style, even though it eventually led Van der Bellen to the presidency, created controversies both for the Greens and in society as a whole. In an analysis for *der Standard* Peter Mayer and Michael Volker argued that the campaign's strategy may have caused potential conflict within the Greens.

Volker Plass of Green Economy, an association of entrepreneurs, is convinced that both the Green party and green NGOs will benefit from Van der Bellen's victory. Yet, he warns, the Greens are well advised not to rely too much on the "Van der Bellen effect" for the next parliamentary elections. A recent poll by the Linzer-Market-Institut bears out this stance: the presidential success has not resulted in any drastic change in political choices, and the Greens' electorate remains stable at 12%.



Traditionalism and folk costumes reclaimed from the right wing. Photo: Alexander Van der Bellen Campaign/Wolfgang Zajc

In order to appeal to the "middle of society", Van der Bellen employed a novel symbolism never used before in green campaigning. Terms such as "Heimat", a loose concept of home and the place where one belongs to and images of people wearing traditional Austrian clothes with folk music background were so far exclusively considered part of the repertoire of conservatives and the right-wing.

Voting for change

The 2016 presidential election in Austria was by all means historic and not only because it took a year to complete. In the first round, voters could choose from among five candidates who represented almost the entire political spectrum. Excessive media coverage accelerated the public's interest and attention to an extreme. In the spring, the topic of the election seemed ubiquitous, with vivid discussions and fierce debates surrounding the qualities and platforms of the candidates. It soon became clear that the elections would turn into a landslide loss for

both the Social Democrats and the Conservatives, the two traditional political powers who form the incumbent Austrian government.

The first election round eventually left two candidates from the opposition for the public to consider. What had seemed unthinkable had now become reality: for the first time in history, the president would be a candidate of the opposition no matter what choice the voters made. At that stage already the election was clearly a popular vote for political change. There was one last essential question to be decided: which way would Austria turn.

Alexander van der Bellen has been a central figure in the development of the green movement ever since the 1970s. Between 1999 and 2008, he acted as chairman of the Greens. Besides his political career, Van der Bellen was an appointed professor at the Department of Economics, University of Vienna. His commitment to principles of liberal economics contributed to a rather controversial standing among advocates of the green camp. His opponent Norbert Hofer has been a key figure in the Liberal Party at the national level ever since he became deputy-party chairman in 2005 and was elected to the National Assembly in 2006. In 2011, he was assigned the responsibility to formulate the Liberal Party's official party program.

The Austrian election had clearly shown that this election was about the people's desire for a change of course. What was at stake at the closing run was its direction. On the national level, it was important to impede the rightist Liberal Party from lifting one of its members to a frontline political office with debatable power. A widespread belief, not only among leftists, is that a successful Norbert Hofer would have inevitably led to further progress by the Liberal Party in preliminary parliamentary elections next year. The collapse of the incumbent government formed by Social Democrats and Conservatives, which is being criticized heavily for its ineffectiveness and inertia, would have opened doors for a rightist landslide win.

While the leaders of the government parties were initially hesitant to offer advice on how to vote, they eventually gave up their aloofness in the last months of the campaign. Almost all prominent political leaders stated their election choices publicly or gave official voting recommendations. In addition to the majority of moderate and left politicians, Van der Bellen won the support of prominent members of society and the economy; and several civil society initiatives were instrumental in mobilising voters. The controversial opinions on Van der Bellen gave way to a consensus among moderate and leftist politicians, entrepreneurs, and half of the Austrian electorate that the next president should be Alexander Van der Bellen.

Predictably, the second round of elections turned into a fierce nip-and-tuck race. On May 22, 2016, Alexander Van der Bellen won the presidency by a slim margin of only 30,863 votes over Herbert Hofer. Joy and relief in the winning camp did not last long, as shortly after the results were announced, the Liberal Party officially appealed against them on procedural grounds. Procedural sloppiness persisted, and the repetition of the second round, ruled by the Constitutional Court, was in turn postponed from October 4 to December 4, 2016.

The campaign in the autumn was characterized by heavy mobilisation and incremental establishment of a united front against the right. Both candidates were aware of the small margin between them and thus tried to vigorously expand the scope of their electorate. These efforts eventually paid off for Van der Bellen. Voting turnout rose from 68.5% from the first round to 72.7% in the second in May to 74.2% at the repetition on 4 December. In comparison, at the presidential elections of 2010, the voter turnout had been as low as 53,6%.

According to the official numbers published by Austria's Ministry of Interior, 53.8% voted for Van der Bellen and 46.2% for Hofer. This time around, Van der Bellen won by 350,000 votes.

Optimists united



In spite of being a career politician, Van Der Bellen used the language of ordinary people throughout his winning campaign.

Photo: Alexander Van der Bellen Campaign/
Wolfgang Zajc

The election analysis by the public survey research institute SORA shows that Van der Bellen gained votes from non-voters and from conservatives, while Norbert Hofer lost votes from non-voters. The divide between optimists and pessimists regarding quality of life in Austria was conspicuous: 73% of the optimists voted for Alexander Van der Bellen, while 70% of the pessimists voted for Norbert Hofer. Subjective perceptions of optimism and pessimism, however, do not necessarily reflect socio-economic realities, as a staff member of the parliament related to the Social Democrats reasonably pointed out. Voting patterns based on educational background and gender have not changed since the previous parliamentary elections, but they have become somewhat more pronounced. As expected, Van der Bellen could mobilise more votes among women and people with a higher formal education, whereas Hofer's electorate was predominantly male and less educated.

International events with political significance and the widespread international acknowledgement of a consolidated trend towards populist right-wing politicians also influenced the second round. The danger of this trend and its consequences became a pronounced reality for many Austrians after Brexit and the election of Donald Trump in the USA. Against this background, the moderate and left-wing political forces of Austria as well as civil society joined in a united front to mobilise voters for Alexander Van der Bellen, who was undoubtedly the more reasonable candidate with pro-European values in spite of his controversial standing.

With Brexit and Donald Trump in the background, moderate and left-wing forces and civil society joined in a united front for the more reasonable candidate with pro-European values.

The elections in Austria were closely followed by numerous international media outlets. Similar to the national level, the outcome of the elections was anticipated as a major political signal for the EU on an international level as well. Hopes were pinned not so much on Van der Bellen's green values but rather on his pro-European values given the fear shared by many Europeans of a Europe further divided and stuck in the morass of extremist politics.

The election of Van der Bellen has averted this danger and given time to the moderate forces to consolidate and take action. This applies to the national as well as to the European level of politics. Whether they succeed to do so and start acting to deliver effective public policies remains to be seen.

WS I, Artikel 2:

<https://bluelink.info/watching/orbans-olympic-momentum-crash/>

Orban's Olympic Momentum Crash



April 18, 2017 · by [Annamária Lehoczky](#) · [Active Citizens](#), [Democracy / Participation](#), [Ecosystems / Protection](#), [Environment / Health](#), [Freedom / Speech](#), [Future Generation](#), [Law / Enforcement](#), [Responsible Government](#), [Rights / Justice](#), [Watching /](#)

Momentum, a youth-based grassroots movement, unexpectedly blew Hungary's increasingly totalitarian prime minister, Viktor Orban, away from his own Olympic dream. And the movement, which had started out voicing corruption and environmental concerns regarding the Olympic bid, has now burst onto Hungary's political scene to demand other much needed change and democratic dialogue as well.



The NOLimpia Movement collecting signatures for the referendum at the Hungarian Parliament Building.
Photo: NOLimpia Activists

Facing intense public opposition, Hungary's government withdrew Budapest's bid to host the 2024 Olympic Games, leaving just Los Angeles and Paris in the race. Budapest became the fourth city to cancel its proposal for the 2024 Summer Games after Boston, Hamburg, and Rome. Rome's mayor deemed the cost too high; the US

Olympic committee dropped Boston's proposal because of public scepticism over costs; and Hamburg's bid was cancelled in line with a local referendum. The Hungarian government

cited “the lack of political and national unity behind the application” as the main reason for dropping its bid, as communicated on the 22nd of February 2017 in *Magyar Kozlony*, the official journal of the Republic of Hungary.

One of the founding countries of modern-day Olympics, Hungary ranked 12th in the number of medals received at the 2016 Rio de Janeiro Summer Games. Orban then emphasised that Hungary was the only country amongst the 10 most successful nations in Olympic history that had not yet hosted the Games, and thus it was the right time for it to take its turn in the Olympic spotlight. Orban’s centre-right government threw its full support behind Hungary’s aspirations, and the country’s former president Pal Schmitt was appointed President of the Budapest 2024 Summer Olympic and Paralympic Games Bid Committee. Videos and photos of sports celebrities swamped mass media channels as well as streets throughout the capital of Budapest, and the country’s major airline, Wizz Air, even painted one of its planes in the Olympic colours.

But despite the robust and well-intended campaign, the proposal never found any over-joyous audience, and, in fact, gained the ire of intellectuals, who saw the event as just another gem to place on the dictatorial leader’s crown in order to manipulate the crowds. According to the official feasibility study of the Budapest 2024 Summer Games by PricewaterhouseCoopers, the Olympics would have cost HUF 774bn (EUR 2.5bn), while the revenue would have resulted in HUF 1,100bn (EUR 3.5bn). However, *Index.hu* wrote that these estimates were unrealistically low and indicated that the money spent on the application process alone had been at least three times more than that estimated in the feasibility study.

Economic lessons (not) learned

A 2012 study by the University of Oxford examined 17 Winter and Summer Olympic Games and summarised that the final costs of each event greatly exceeded planned budgeting by an average of 179 percent. Using this average, Hungary’s final spending could have been HUF 1385bn (EUR 4.5bn), which is still a conservative figure when compared to previous Games where the final cost exceeded the original estimates by three (Sochi 2014) to even seven times (Montreal 1976).

To justify the enormous spending, proponents of hosting often argued that these infrastructure projects would have provided continuing benefits long after the Games had ended. However, U.S. economist Andrew S. Zimbalist warned against relying on such claims in his book, *Circus Maximus: The Economic Gamble Behind Hosting the Olympics and the World Cup*, published in 2015. His writing offers a tour of Athens, Beijing, and Rio de Janeiro to take a look at the giant “white elephants” standing abandoned in these host cities following the Olympics or World Cup: a volleyball stadium inhabited by squatters, weed-infested cycling racetracks, and underused football pitches.

Hosting the games is not unlike building a church for one single, glorious wedding celebration!

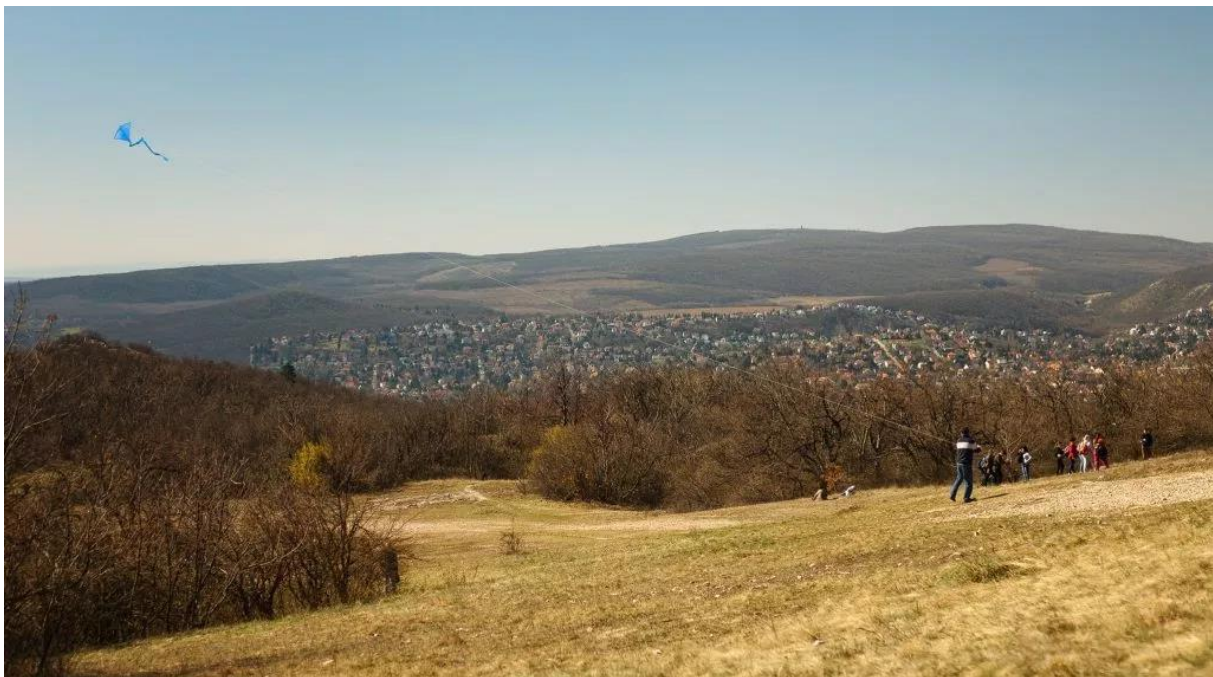
“Hosting the games is not unlike building a church for one single, glorious wedding celebration”, wrote Tim Harford, an economist for the *Financial Times*. The most expensive Olympic Games ever held was in Sochi, where the main culprits for overspending were extensive new constructions, the non-ideal location and, incidentally, the high corruption rate.

The abuse and imprisonment of environmental and human rights activists prior to the Games also cast a shadow over Russia's hosting of the event.

Today the Olympic village of Sochi stands like a ghost town, and over in Athens, a similar situation of reckless spending can also be seen. Greece paid around nine percent of its annual GDP for the construction and organising costs of the Athens Games, and this excess "epitomized the structural problems that bedeviled the country for decades", wrote Bloomberg. As Zimbalist proposed in his book, a fair hearing should be given to bids that rely on existing facilities, and full transparency and accountability should be considered priorities in the upcoming events of the International Olympic Committee and FIFA.

Concerns regarding budget overruns are not unfounded, as shown clearly in the case of the FINA World Championship, organised by Hungary for July 2017. Instead of the originally planned HUF 25bn (EUR 0.1bn), expenses had quadrupled with six months still to go before the aquatic event. These costs could easily crawl up even more as often happens with such huge sporting events, where there is no way to push out the deadline. It is because of this that the Olympics are considered the most expensive and most financially risky undertaking, as underlined by the Oxford study in 2012.

Olympics – the most expensive and riskiest financial investment



Environmentalists raised concerns about the impact of Olympic construction on the hills of Hármaszatár-hegy, an environmentally protected area. Photo: Gabriella Zsebeházi

Political opponents, concerned civil society groups, and environmentalists raised several issues that questioned the soundness of the Hungarian government's decision to bid for the Olympics as well. The cost of hosting the Summer Games in Hungary was estimated as high as it was in Greece, about 9% of the country's GDP, not taking into account any potential overspending. An overpriced stunt like the FINA World Championship would increase the government's actual spending to 36% of Hungary's GDP, warned the blog *Meanwhile in*

Budapest. For the sake of comparison, hosting the Games would take less than 0.5 % of the annual GDP in the United States.

Environmental concerns also plagued the launched proposal for hosting the Olympics. Benedek R. Sallai, member of opposition green party LMP and head of the Parliament's sustainable development committee, pointed out that the environmental impact and the cost of eliminating the temporary infrastructure after the event had not been considered. This could have added HUF 1,000bn (EUR 3.2bn) to the final tab of hosting the Games, Sallai suggested. Local residents also expressed their disagreement over the planned location for mountain bike races that would have threatened the Hármashatár-hegy, an environmentally protected site in the Mountains of Buda that is part of the EU's Natura 2000 network. By the end of 2016, due to pressure from the International Cycling Union, the proposed location had been changed.

The people's Momentum



The NOlimpia core group is under 30, but there are older supporters as well. Photo: NOlimpia Activists

After Budapest's Olympics campaign was launched in 2015, opposition groups called for a referendum to hear the people's opinion, but it was deemed inadmissible by electoral authorities. The government's refusal to consult the public for its views in the winter of 2016 sparked a non-party political movement calling for a vote on the idea.

The young civil group, Momentum, argued that Hungary was not yet economically prepared to host the Olympics, and that the money should be spent on healthcare, education, and infrastructure, areas that have been in need of funding for decades. This gave rise to NOlimpia, a movement that demanded a city-wide referendum on the bid. Reuters reported that Momentum's campaign was backed by 1,800 volunteers and that it had raised around HUF 17.5 million (EUR 56,000) through crowdfunding on the Internet. After 30 days, the group presented a petition with over 266,000 signatures, nearly twice the number legally required to ask city authorities for a ballot.

Politics in young hands

András Fekete-Győr, Momentum's leader, was born in 1989, the year Hungary embraced democracy. He was just three months old when a young Viktor Orbán delivered his landmark speech calling for the withdrawal of Russian troops from his motherland. Fekete-Győr holds a law degree from the same university as Orbán, studied in Germany, and worked in Paris. In March 2017, he was elected chairman of a newly-born political party, the Momentum Movement. He believes that Hungary is still in the hands of leaders with authoritarian instincts and that the 1989 "system-changing" revolution was never quite finished. In one interview, Fekete-Győr named the disclosure of files for Communist-era secret service agents

“a prerequisite for the completion of the transition and the new start” and pointed to this as a primary task for his movement and his generation.



“No to the Olympics, yes to our future.” Young volunteers of the NOlympia Movement collecting signatures for the referendum in the underground of Budapest. Photo: NOlympia

The Momentum triggered hostile comments from the very beginning. “Those who sign the petition are all traitors”, said András Bencsik, Chief Editor of the journal *Demokrata*, on EchoTV. At the same time, character assassination commenced when the group was accused of being paid by George Soros, the Hungarian-American business magnate, advocate of open societies, and well-known supporter of American progressive and liberal political causes.

Given his narrow defeat in obtaining public support for his anti-EU stance on immigrant issues at a previous referendum in September 2016, Viktor Orbán took no risks this time. His government backtracked on the Olympic bid before the official results of the petition for a referendum were announced. “In recent months, the earlier unity has broken down and the issue of the Olympics has turned from a national issue into a party issue,” the government commented in a resolution published by the national news agency MTI. “They should not step back from a referendum, but have the courage to ask the people”, Fekete-Győr responded. He explained that the withdrawal from a referendum shows that Orbán’s centre-right party of Fidesz is no longer willing to enter into any sort of democratic debate.

Since Orbán rose to power in 2010 and began centralising control in the hands of Fidesz, this would have been the first time that the governing party with its two-thirds majority in Parliament would have been forced to defend its viewpoint. Momentum spokesperson, Gergo Papp, told *Index.hu* that the government had taken away a chance for the people to vote on the project and had acted “in a cowardly manner”, thus also betraying its supporters. As an opinion poll by Median showed, the idea of the Budapest Olympics was supported by only a third of Hungarians, suggesting that it was much more a dream of government insiders than the will of a united nation.

Targeting an event of symbolic importance for the Prime Minister was a powerful first step in challenging Orbán’s government, which has become known for non-transparent and illiberal politics. One year before the 2018 elections, Momentum’s main challenge will be to keep up the publicity it gained from the referendum campaign and to set up a political program that appeals to those in the countryside outside of Budapest as well. “First, we need to break down brick by brick the wall of indifference”, stated Fekete-Győr in his commemorative speech on the 15th of March, the Hungarian National Holiday in memory of the 1848–49 Revolution and War of Independence. The defeat of the Olympics bid was a start, but there is clearly much work to be done.

Workshop II, Hamburg und Berlin 03.-08.07.2017:

Referenten, Agenda, TN-Übersicht, 2 Artikel

WS II: Referenten



Mathias Richter, PhD, is a philosopher and journalist. He works for the Potsdam located newspaper “Märkische Allgemeine Zeitung” as chief editor of the arts section. In the 90s he was working for several local and regional newspapers in Germany. Since 1998 he has been responsible for several departments at the “Märkische Allgemeine Zeitung”, including 15 years for the economy section and several years for the Brandenburg section. Mathis Richter is author and editor of different books on philosophy and political theory. He is founding member of the theoretical magazine “Latenz”. In 2005, he published together with Inka Thunecke a collection of interviews with protagonists of the democratic opposition in Eastern- Europe before 1989 (Mathias Richter/Inka Thunecke (ed.): *Metamorphosen der Utopie. Rückblicke und Ausblicke nach Europa*, Talheimer Verlag, Mössingen-Talheim 2005).

Pavel P Antonov, PhD, is a journalist, social researcher and activist, based in Hungary, co-founder and executive editor of *BlueLink.net*, Bulgaria’s civic action e-network. Founding Editor of *Evromegdan.bg* – BlueLink’s online magazine for journalism in public interest. Affiliate of the Open Space Research Centre at the Open University in Milton Keynes, UK, where he defended his PhD on the changes of journalistic practice under market and economic pressures. He launched and edited *Green Horizon* at the Regional Environmental Center for CEE and led numerous training courses for journalists and e-networking activists across Central, Eastern Europe, Turkey and NIS. Antonov authored scholarly and news articles and documentaries on: civic protest and participation; climate and environmental change; EU politics; and culture. He is the former chief editor of current affairs at Bulgaria’s Nova TV where he also reported on political news and hosted *Sofia’s Fairy Tales* – a weekly show on multiculturalism.



WS II: Agenda



Detailed Programme

AT HOME:	Before the workshop participants should prepare for a 3 minutes long presentation of their professional motivation and experience, gather story ideas of environmental relevance, and clear their mind for a productive, creative and positive working experience.	
TRAVEL DAY		
Sunday, 02/07/2017		
Participants Arrival and Check-in at ...Hotel Potsdam City,		
18:00 – 20:00 Dinner		
DAY ONE Monday, 03/07/2017		
	Breakfast at the.....Hotel Potsdam City, restaurant or late Arrival at ...Hotel Potsdam City	
11.30 - 12.00	Registration at freiLand Potsdam, Friedrich-Engels-Straße 22 14473 Potsdam, www.freiland-potsdam.de	
12.00-12.30	Opening Mrs. <i>Inka Thunecke</i> <i>Dr. Pavel Antonov Dr. Mathias Richter</i>	Presentation of donors, partners, programme and method. The Virtual Newsroom. Workshop and its aims and thematic overview.
12.30-13.15	Putting journalism on the map <i>Participants' presentations-</i> <i>Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter</i>	Participants exchange motivations and previous experience, 3 min per person. Description of course structure, method expected outcomes, journalists' tasks.
13.15-13.30	Setting the ground for a story <i>Facilitated discussion-</i> <i>Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter</i>	Keeping an open mind. Good name, credibility, trust and integrity.
13.30	Lunch	
14.30 - 15.00	Embarking on a story. What is news? Work with sources. Types of sources. Handling scientific sources. <i>Facilitated discussion-</i> <i>Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter</i>	What could be interesting for the reader/listener/viewer? Public interests: new is what's different. Evaluation of information. Verify. Diversify. Legitimacy of sources. Collecting all viewpoints. Cultivating sources. The interests of the informer. Using all resources available. Documents and data.

15.00-16.30	<p>Building up stories. How do I tell it to my readers/listeners/viewers?</p> <p><i>Editorial discussion</i></p> <p><i>Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter</i></p>	<p>The seven Questions, on which a story has to give answers. The knowledge of the reader/listener/viewer?</p> <p>The journalistic genres of storytelling: news, report, reportage/feature, portrait, interview</p> <p>Using facts, figures and quotes as 'bricks'. Keeping safe. Politeness and persistence.</p>
16.30	Tea break	
17.00-18.00	<p>Sustainable Development Goals- Climate Change</p> <p><i>Dr. Jacob Schewe, Potsdam Institute for Climate Impact Research</i></p>	Input on Climate Change and consequences.
19.00	Group dinner at ...	
DAY TWO Tuesday, 04/07/2017		
	Breakfast at ... Hotel Potsdam City, restaurant.	
09.00 – 09.30	<p>Meeting in the hotel's lobby. Summary of Day 1 and preparation for trip to Hamburg</p>	<i>Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter</i>
9.30	Getting to Workshop room	freiLand Potsdam, Friedrich-Engels-Straße 22 14473 Potsdam, www.freiland-potsdam.de
10.00-11.15	<p>Sustainable Development Goals- Energy Transition</p> <p><i>Craig Morris, Institute for Advances Sustainability Studies (IASS), Potsdam</i></p>	Input on Energy Transition Processes in Germany and worldwide in regards to SDGs. (1 hour + 15 minutes discussion)
11.15	Tea	
11.30 – 12.15	<p>Sustainable Development Goals- Ecological Agriculture</p> <p><i>Gerald Köhler,</i></p>	Input on ecological agriculture (15 minutes and then discussion)

	Fördergemeinschaft Ökologischer landbau Berlin- Brandenburg (FÖL)	
12.15-13.30	<p>Going in the field</p> <p>Building up stories: the hook.</p> <p><i>What other sources do we need?</i></p> <p><i>Editorial discussion. Hooks. Story ideas.</i></p> <p><i>Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter</i></p>	<p>Confrontation and empathy. Short and simple questions. Facts first. The art of catching quotes.</p> <p>The art of a successful lead.</p> <p>Participants present own impressions and share possible leads and approaches: What will I do in Hamburg? Each participant presents his individual research-project for the G-20-Solidarity-Summit in Hamburg.</p>
13.30	Lunch	
14.45 – 16.00	<p>Building up stories 2:</p> <p><i>Editorial discussion.</i></p> <p>Instruction for story writing stage on Day 4. Story writing begins.</p> <p><i>Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter</i></p>	<p>Participants present own impressions and share possible leads and approaches: What will I do in Hamburg? Each participant presents his individual research-project for the G-20-Solidarity-Summit in Hamburg (<i>prosecution</i>).</p> <p>Talk to the editor. Enriching the story.</p> <p>Remember you always work for our readers/viewers/listeners.</p>
16.39 – 18.23	Travel to Hamburg	Learning and travelling: A story about the Alternative G-20 and how can journalists make use of it
18.45 – 19.30	Check in Hamburg, A&O Hamburg CITY, Spaldingstr. 160, 20097 Hamburg	
19.30	Dinner at restaurant.	
DAY THREE Wednesday, 05/07/2017		
	Breakfast at the A&O Hamburg CITY , restaurant	
09.15 – 09.30	<i>Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter</i>	Day opening – progress review and guidance for the day
09.30 – 10.00	Travel to Solidarity Summit together	Programme: see sheet

10.00 – 12.30	Opening panel Solidarity Summit: Globalization reloaded—The G20 and global crisis management	Visit of the Opening Panel together
12.30 – 18.30	Individual Work Participants use Summit ongoing to work on their story. Interviews with local and national authorities, regulators, NGOs and affected community spokespersons etc.	Virtual Newsroom – functionality and method of work. Participants follow-up story proposals generated. Meetings in-between if needed. <u>Participants need to cater for themselves during the day and are refunded.</u>
18.30- 19.30	Dinner together at the Solidarity Summit (Working-Dinner: possibilities of a short discussion of the programm of the day and the researching-projects)	
19.30 – open	Individual Work Participants use Summit ongoing to work on their story. Interviews with local and national authorities, regulators, NGOs and affected community spokespersons etc.	<u>Participants need to cater for themselves during the day and are refunded.</u>
	Individual drive back to the hotel, A&O Hamburg CITY	
DAY FOUR Thursday, 06/07/2017		
	Breakfast at A&O Hamburg CITY, restaurant	
09.15 – 09.30	<i>Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter</i>	Day opening – progress review and guidance for the day
10.00 - 21.30	Participants use Summit ongoing to work on their story. Interviews with local and national authorities, regulators, NGOs and affected community spokespersons etc.	Programme: see sheet Virtual Newsroom – functionality and method of work. Participants follow-up story proposals generated. Meetings in-between if needed. <u>Participants need to cater for themselves during the day and are refunded.</u>
21.51- 23:54	Travel back to Berlin	
00.00	Check InHotel Berlin	

DAY FIVE Friday, 07/07/2017		
	Breakfast atHotel Berlin, restaurant	
08.30-9.00	Getting to Workshop room	Heinrich-Böll-Stiftung e.V. Schumannstr. 8, 10117 Berlin
09.00-11.00	Individual Story writing time <i>(Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter, Maurice Wojach)</i> Individual Editorial Feedback	Journalists write their articles and submit them for individual feedback from the facilitators. If needed, additional sources checked or interviews performed. Facilitators offer individual feedback to participants on their articles.
11.00 - 11.15	Tea break	
11.15-13.00	Individual Story writing time <i>(Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter, Maurice Wojach)</i> Individual Editorial Feedback	Journalists write up their leads and opening paragraphs of their articles and submit them for individual feedback from the facilitators. If needed, additional sources checked or interviews performed. Facilitators offer individual feedback to participants on their articles.
13.00 – 13.45	Lunch at local restaurant - Berlin	
13.45 – 15.30	Individual Story writing time <i>(Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter, Maurice Wojach)</i> Individual Editorial Feedback and closing discussion	Facilitators offer individual feedback to participants on their articles. <u>Finishing the articles</u>
15.30-16.00	Official Workshop ending and group photo <i>(Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richard, Maurice Wojach, Inka Thunecke)</i>	
16.00	Individual Departure <u>(participants who need to finish their articles can stay longer and go on working with the experts to finish their articles on Friday and Saturday)</u>	

DAY SIX Saturday, 08/07/2017		
	Breakfast atHotel Berlin, restaurant	
09.30-10.00	Getting to Workshop room	Heinrich-Böll-Stiftung e.V. Schumannstr. 8, 10117 Berlin
10- 14	Individual Story writing time (<i>Dr. Mathias Richter, Maurice Wojach</i>)	Facilitators offer individual feedback to participants on their articles. <u>Finishing the articles</u>
14.00	Individual Departure	

WS II: Teilnehmerübersicht

Nachname	Vorname	Wohnort
Rusu	Lilia	Moldova, Chisinau
Cimpoeru	Tiberiu-Mihail	Bucharest, Romania
Lautaru	Andrada	Bucharest, Romania
Barova	Velina	Bulgaria, Sofia
Dimulescu	Venera	Romania, Bucharest
Olteanu	Mariana	Romania, Bucharest
Nicolae	Valentina	Berlin, Germany
Tăut	Lucia	Chisinau, Republic of Moldova
Zhyvkova	Anastasiia	Ukraine , Kyiv
Murusidze	Tamta	Georgia, Tbilisi
Gvidiani	Andrew	Georgia, Tbilisi
Guerra	Earenya	Germany, Berlin

WS II, Artikel 1:

Defending Freedom of Protest

20. Februar 2018 von [Andrada Lăutaru](#)



[Bildnachweise](#)



Carlos Zamboni (left) and fellow-syndicalists from France, India, and Argentina at the Global Solidarity Summit protest in Hamburg, 2017 — [Bildnachweise](#)

The first few days of July 2017 seemed like an open party in Hamburg, with more than 150,000 people protesting, dancing, and singing. On one side of the city, the presidents of the

wealthy nations such as Donald Trump and Recep Tayyip Erdoğan gathered to share their vision of how the world should be organized. On the other side, thousands of protesters from all over the world shared their experiences with, frustrations over, and expectations of, that very same vision. One of those protesting was Carlos Zamboni, who had come all the way from Argentina to join the crowds and to talk at a global level about the rights of workers to strike.

“The working class must strike because another world is possible”, Zamboni states. Actually, this belief seems to be at the core of the for Global Solidarity Summit held in Hamburg two days before the G20 Summit.

Zamboni, an Argentinian labour lawyer in his forties, joined the panel for the discussion workshop “Labour’s quest for democracy at the workplace” at the Summit for Global Solidarity. Together with syndicalists from India, France, and Germany, Zamboni wanted to discuss the injustices that occur at workplaces around the world, and which people face on a



daily basis. He wanted to search for a solution to the problem, and to find common ground for change as well.

“Here, it is like a party. In Argentina you would never get a protest like this.” Rave music; people dancing and drinking in a cheerful march, happy, but pissed-off youngsters. “A union march would be totally different – always the same songs, the same gathering point, the same speech, same scenario”, says Zamboni with his hands firmly in his pockets, eyes wide open.

His *compañero* from the Oil Union Argentina, Ezequiel Roldan, recalls protest marches he’s attended. In the face of laughter from his colleagues, he starts to recite some of the lyrics of the song they always sing back in Argentina:

“The fight which you lose is the one that you abandon, the bureaucracy and the governments will never stop.” (“La lucha que se pierde es la que se abandona, ni la burocracia, ni los gobernantes no van a parar.”)

But the reality of the situation faced by protestors in Argentina has been highlighted by recent protests there: “Not allowing people to protest and using violence on peaceful protesters is a form of terrorism from the state”, Zamboni reminds us.

"Not allowing and using violence upon a peaceful protest is a form of state terrorism."

The right to strike is enshrined in the National Constitution but, as with any constitutional right, it is not absolute and cannot be exercised alone. Fundamentally, it should coexist with other rights on the same hierarchy, such as ownership, travel, or work, explains Daniel Funes de Rioja, President of the Social Political Department of the Unión Industrial Argentina.

The discussions at the Global Solidarity Summit in Hamburg emerged around the need to establish international contacts between workers’ unions and to secure the global vision for workers’ rights for the future. Focus was on the fact that the workplace is embedded in society no matter where that society is located.

Carlos Zamboni (left) joined the “Labour’s quest for democracy at the workplace” discussion workshop at the Global Solidarity Summit in Hamburg, 2017 — [Bildnachweise](#)

“Working means expending your energy. I believe that human beings are not complete human beings if they are not given this opportunity”, the Indian activist Vandana Shiva, also present at the summit, believes

Labour, protest, and workers’ rights in Argentina and the world over

During the 1970s in Argentina, thousands of workers disappeared during the military dictatorship, according to the local media. Some were murdered and others just went missing forever. This created a feeling of insecurity, and it took people time to move beyond this and to start feeling safe again when striking. Organized strikes are among the oldest models which still work and have a great impact, believes activist and lawyer Zamboni. This is why he supports the unions and federations of workers who seek to take strike action.

Zamboni also emphasizes the fact that workers' salaries should be determined by the workers' necessities and not by the market. Zamboni highlights the interdependence between the syndicate and the protests. He also claims that the best place for a strike is in the factory setting, and provides the strike "recipe" currently in use back in Argentina: the workers block the entrance to the factory and stop all production and/or work until their complaints are listened to and resolved.

Zamboni believes that he has inherited his activist spirit from his family who went into a sort of exile in Peru during the dictatorship, and it was actually in Peru that he was born. His father was also a lawyer, and, following in his footsteps, Zamboni decided to return to Argentina and become an activist and legal counsellor for the unions.

"As a lawyer, first I must understand what is happening in the factory, see the roots of the factory and the issues, and then start giving legal advice." Their activity spreads throughout Argentina in both the rural and urban areas. He is gaining confidence that he is on the right path and, pointing to both history and to the present reality, he states, "They both proved to us that the rights and the laws of the workers are not going to be respected if they [the workers] don't fight for them."

Zamboni believes that in Argentina there is a widely held conscience that the syndicate is what defends the individual and that somehow this is the workers' only refuge. This is why the workers join the unions *en masse*. But the issue that remains still is that democracy among members is still a dream in many syndicates, just as it is in many workplaces.

Ezequiel Roldan, age thirty-six, has been General Secretary of the Federación de Trabajadores Aceiteros Desmotadores (Federation of Oil Workers) de Algodón for two years now. He spoke at the workshop "Labour's quest for democracy at the workplace" as well. A tall, imposing man, Roldan became a worker at the oil company fifteen years ago. Back then, not many workers were affiliated with the unions.

"They were afraid", Roldan asserts. He recalls an incident back in 2009 when he had an argument with his superior. He had worked an extra day and was supposed to receive a day in lieu in return, but when he asked for his day off, his request was declined. Soon after, more and more employees started to complain about their low salary as well. The workers eventually staged an all-out strike for fourteen-days. In the end, the boss agreed to their demand, and increased salaries by 30 per cent. When recalling this, Roldan smiles, and is visibly energized by what was an exciting and invigorating experience. The fourteen-day strike yielded more than a salary increase: it gave the workers a sense of justice and empowerment as well. Only the workers could bring about change. At the same time, it made their superiors realize that employees can wield a great amount of force.

Roldan claims that democracy within a company must start at the lowest levels and seep all the way up the ladder to the top. Nowadays, he believes, it is the other way round. And he has

his own simple definition of what work is – the sale of time and skills for a salary. He dreams big but doesn't expect that some hero will come and save the working class. Actually, he feels that the workers themselves are the only ones who can make a difference: "The workers are the only ones who will save the workers." ("Solo los trabajadores van a salvar a los trabajadores.")

"I consider Saturday's protest to be really important, which is why I am going to be there. We are doing the same in our country; it is happening all over the world. We are all workers, and we know that when an injustice happens to one of our colleagues we all have to come out in solidarity and defend his/her and our own rights."



Ezequiel Roldan at the Global Solidarity Summit protest in Hamburg — [Bildnachweise](#)

Roldan also points to several examples where strikes and union efforts have proved successful. On a number of occasions, due to the collective efforts of the other workers who went on strike, workers have managed to get reinstated in their jobs having been fired.

Zamboni and Roldan met through the former's father, who was an

adviser and attorney for the oil company at the time. They soon became friends, united by the same goals and similar backgrounds. Both men saw a militant model in their fathers as well, and this contributed to their decision to take the path that both currently walk.

The Federación de Trabajadores Aceiteros Desmotadores de Algodón, with 15,000 members, is one of the most visible unions in Argentina, having managed to achieve several salary increases for workers over the years.

Besides a fair salary, the unions are agitating for greater job security and for improved working conditions in the workplace in general. For instance, there was a proposal on the table that would have allowed one person to do the work of two or three others, a proposal which would have eliminated many positions. Until recently, the unions have been able to avoid this happening, but the present reality is tough; every month a factory is closing down. According to the local media, in

the last year alone, around 1,500 factories have been shut down, resulting in more than 40,000 workers losing their jobs.

It seems that workers worldwide are being squeezed between the absence of democracy at the workplace and a demand for democracy, which can be achieved only through constant struggle. In factories and also on the streets, the fight continues. When the Global Solidarity Summit in Hamburg closed, people were shaking hands and exchanging smiles, while the scene on the streets escalated into a fight between protesters and police. Zamboni and his

colleagues flew back home to Argentina, thousands of kilometres away, with the thought that solidarity does indeed exist. But they also realized that it will take longer to change the world than it does to exchange a few ideas.

WS II: Artikel 2

19. Februar 2018 von [Lucia Tăut](#)



[Bildnachweise](#)

Cinderella's Gypsum Dress

Cinderella—this is how speleologists refer to Emil Racoviță cave in Moldova due to its authentic beauty hidden from view behind a muddy outlook. Accidentally discovered by a gypsum-mining operation back in the 1950s, today this protected natural phenomenon has been stripped of its beauty by a German extraction corporation. And for their part, the Moldovan authorities seem unable and/or unwilling to preserve it.

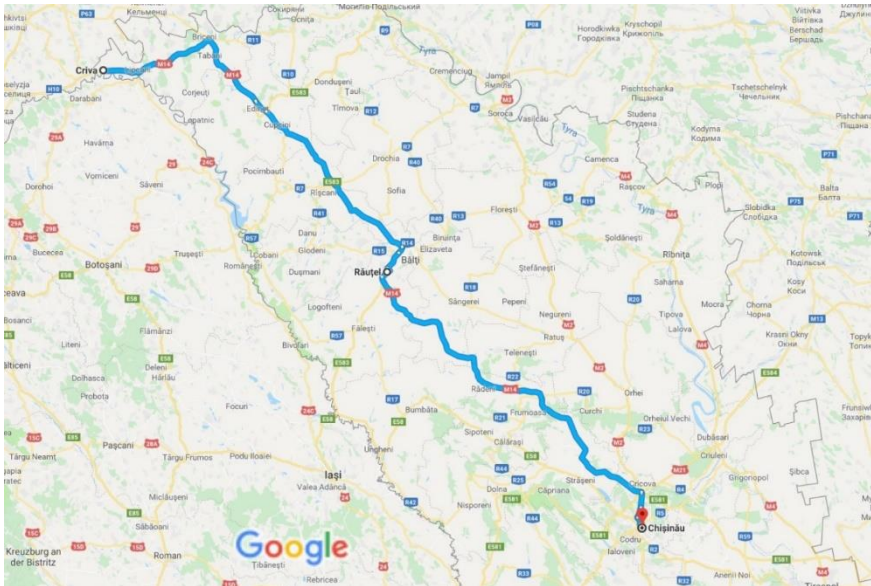


Figure 1: Map showing Criva, in the Briceni district, in the Republic of Moldova — [Bildnachweise](#)

The largest cave in northern Moldova is situated near Criva, a village in the Briceni district, near the border with Ukraine and Romania. The area is rich in natural gypsum resources, and a construction materials

factory has been engaged in extracting gypsum near Emil Racoviţă cave ever since a quarry was built there in 1957. In 1997, operations were taken over by ÎM Moldo-Germană “CMC-Knauf” SA – a subsidiary of the German company Knauf in Moldova.

Protected only on paper

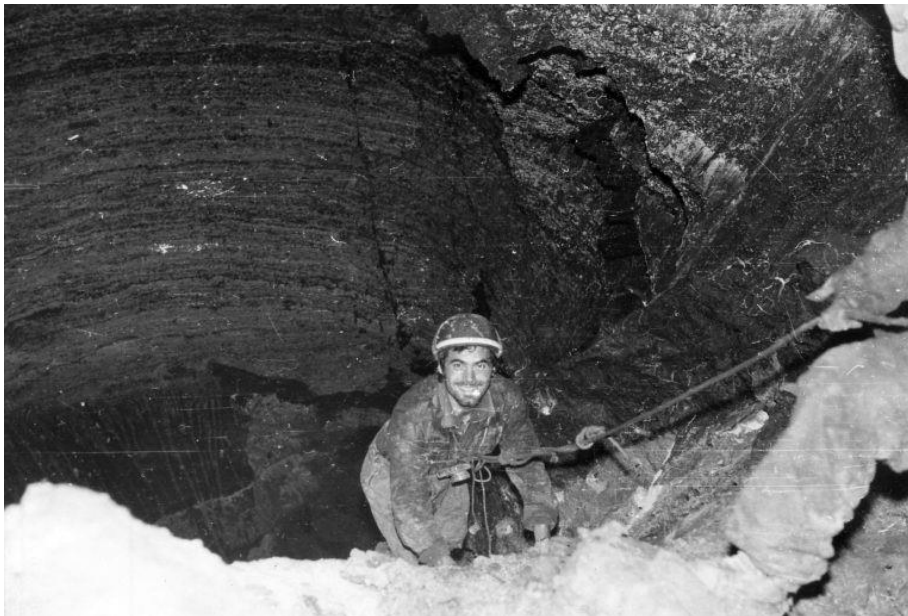


Figure 2: Photo inside Emil Racoviţă cave in 1977 — [Bildnachweise](#)

Gypsum extraction is carried out in quarries using explosives. Moldovan ecologists and seismologists have claimed that this method of extraction in this area endangers the nearby cave; there have been attempts,

therefore, to persuade the authorities to close down the gypsum quarry.

According to a report drawn up by the Academy of Sciences of Moldova in 2009, gypsum excavations have been carried out according to recommendations made by specialists. However, the head of the Moldovan Ecological Movement, Alecu Reniţă, and a scientific associate at the Institute of Geophysics and Geology of the Academy of Sciences of Moldova, Vitalie Botnaru, believe that “the activities at the quarry, in any case, put the existence of the cave in peril”. Valeriu Tarigradschi, who was a member of the first group of speleologists to study Emil Racoviţă cave in 1977, asserts the following hypothesis

“Taking the cave under state protection to preserve its conservation status would involve the closure of Knauf’s operations. The reason for this is that they not only destroy the gypsum

layer, but also lead to the drainage of the wells in Criva, and if the water in this underground hole was not extracted, it would naturally refill itself and again become a water reserve for the future [...].”

The activities at the quarry, in any case, put the existence of the cave in peril.

As Tarigradschi has argued:

“The karst system in Criva was filled with water, which could have become a water reserve for the country. However, once work began at the gypsum pit, the water was pumped into the Prut River, leading to the karst system being transformed from aquatic to aerobic, becoming a very valuable scientific asset for the academic world.”

However, the former minister of the environment of Moldova, Valeriu Munteanu has stated to the contrary:

“[T]he economic operator in Bălți is the only one of its kind in the Republic of Moldova, mainly providing for the domestic market, but also exports. Closing or abandoning the mine will flood the karst gaps from neighbouring areas, as underground interconnected paths leading to village houses will be flooded. Therefore, specialists recommended continuous exploitation, while respecting the harmless environment technology.”

While the head of the Seismology Centre, on the other hand, Ion Ilies, has asserted that: “since 2009 no scientific research has been done in regards to activity at the quarry.”



Figure 3: A group of tourists in Emil Racoviță cave with the scientific collaborator Vitalie Botnaru — [Bildnachweise](#)

It was due to the exploitation of the gypsum pit that a gypsum cave was discovered in the area. Today the cave has become an important site both for the study of ecology and ecological tourism. By order of the government the state took over protection of the site in 1991, with the decree covering 80 hectares of the cave.

The latest G20 Summit for Global Solidarity held in Hamburg, Germany, was attended by experts from all over the world in the field of environmental protection. While there, I asked a number of participants for their opinion on the activity of an economic agent in the vicinity of a state-protected area:

—Jennifer Morgan, the executive director of Greenpeace International, believed that “it is very important that protected areas remain protected and are not used to extract resources”.

And

—Imme Scholz, sociologist and deputy director of the Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, asserted that: “Usually, a firm should not be allowed by the government to engage in activities that destroy the environment, especially when the extraction site is close to a protected area. It is the responsibility of the government to ensure that the activities are okay.”

"Usually, a firm should not be allowed by the government to engage in activities that destroy the environment."

Scholz continued further that:

“A responsible company would take responsibility to make sure that its activities are not negative [...] there must be a contract whereby foreign-owned enterprises assume the responsibility of complying with national legislation in the country in which they operate. Because there is no way to sanction those businesses in the country they came from because they did something wrong elsewhere.”

Plots regarding the expansion of the gypsum quarry



Figure 4: Gypsum being quarried — [Bildnachweise](#)

For years, the Moldovan government has been supporting the gypsum-mining project. Thus, in 2013, ministers decided to privatize 10,000 hectares of arable land for the foreign-owned enterprise “KNAUF-GIPS” Ltd, along the outskirts of Criva village in the Briceni district of the Moldovan Republic. This was connected to plans for expansion

of the quarry for the exploitation of the “Criva” gypsum deposit.

According to Law no. 1538 approved by the Parliament of the Republic of Moldova, regarding state-protected areas, article 83 section (2) stipulates that “The width of the protection area of the categories of objects and complexes from protected areas shall be as follows:

1. B) For monument of nature: Geological and paleontological, hydrological, zoological, botanical and mixed – 500–1000 metres.

In fact, the distance from the cave to the edge of the quarry is only 300 metres. Thus, alongside the purchase of the land adjacent to Criva village, the excavation site has slowly increased from the cave to the town.

“It is obvious that any mining exploitation violates more or less the ‘tranquillity and beauty’ of nature, but if things are closely monitored, the situation can be kept under control”, the former Minister Valeriu Munteanu has stated.

Sarah Lincoln, an expert at “Bread for the World”, an organization which questions how business activities impact on human rights and environmental issues, also participated in the Summit for Global Solidarity and had this to say:

“Over the last few years, this has become a big issue in Germany because German companies are involved in business all over the world. They invest all over the world. They produce their products all over the world. They use raw materials from all over the world, and all of these activities lead to human rights violations. There’s a whole range of problems starting with the problem that people in other countries are not consulted and often do not agree with a project in their country. This is because, when an investor comes, the enterprise can contribute to the budget of the state, therefore the Government often accepts the violation of their own laws.”

I requested information by email from Knauf Germany regarding compliance with environmental and health and safety standards. I wanted to know if the company applies additional precautionary measures when gypsum is extracted in an area that is located close to a protected area or area inhabited by the local population, and if local regulations apply. Furthermore, we wanted to know if Knauf as a global company complies with the same good practice standards that are established in Germany – I did not receive a response.



New name – same problems

Figure 5: View inside Emil Racoviță cave — [Bildnachweise](#)

According to estimates by the scientific collaborator at the Institute of Geophysics and Geology, ASM, Vitalie Botnaru, the quarry has deposits of 25 million tons of gypsum. More than 200,000 tons are extracted annually, which means that exploitation will continue for another hundred years. From the

total amount of karst rock in the area, only 1 per cent is found in the territory of Moldova,

with the rest being found on the Ukrainian side of the border. Therefore Emil Racoviță cave has Moldavia's only entrance to the deposits, equating to 30 per cent of the length of the galleries, the rest being found across the border with Ukraine. The study of the cave was done by speleologists from both countries, and, in fact, it was a group of Ukrainian speleologists who first dubbed the cave "Cinderella".

In order to reach the entrance to the cave, the access road is located on the territory of the gypsum pit, so any visit of the speleologists to the cave is coordinated with the representatives who manage the quarry. The cave is named as such because of the mud through which visitors must pass in order to reach the entrance, after which one enters the huge galleries adorned with gypsum crystals.

Once this cave was included in the register of state-protected natural monuments of the Republic of Moldova, it was named in honour of Romanian speleologist Emil Racoviță. Today, Emil Racoviță cave is the largest in the Republic of Moldova, the thirteenth largest in Europe, and the world's twenty-fifth largest cave. It is an incredible feat of nature, which certainly is to be respected and preserved, not wantonly threatened by human beings.

Workshop III Cottbus, 09.-13.01.18

Referenten, Agenda, TN-Übersicht, 2 Artikel

WS III: Referenten

Mathias Richter, PhD, is a philosopher and journalist. He works for the Potsdam located newspaper "Märkische Allgemeine Zeitung" as chief editor of the arts section. In the 90s he was working for several local and regional newspapers in Germany. Since 1998 he has been responsible for several departments at the "Märkische Allgemeine Zeitung", including 15 years for the economy section and some time for the Brandenburg section. Mathias Richter is author and editor of different books on philosophy and political theory. He is founding member of the theoretical magazine "Latenz". In 2005, he published together with Inka Thunecke a collection of interviews with protagonists of the democratic opposition in Eastern Europe before 1989 (Mathias Richter/Inka Thunecke (ed.): *Metamorphosen der Utopie. Rückblicke und Ausblicke nach Europa*, Talheimer Verlag, Mössingen-Talheim 2005).



Pavel P Antonov, PhD, is a journalist and social researcher based in Budapest, Hungary, co-founder of the BlueLink Civic Action Network in Bulgaria, and Executive Editor of its public interest journalism e-magazines *BlueLink Stories* and *Evromegdan.bg*. Antonov is affiliated to the Open Space Research Centre, Milton Keynes, UK, where he studies changes of journalistic practice under market and economic pressures. He is the author of scholarly and journalistic publications on: democracy, green economy, civil society participation; climate and environmental change; EU politics; and culture. Antonov was the former chief editor of current affairs at Bulgaria's *Nova TV* where he covered national and EU politics and hosted weekly *Sofia's Fairy Tales* – a programme on the city's multicultural heritage. Former editor of *Green Horizon* at the Regional Environmental Center for CEE, Antonov trained journalists and e-networking activists across Central, Eastern Europe, Turkey and the NIS. Named by *Capital* among Bulgaria's Top 10 civil society promoters for co-initiating the Smoke-free Bulgaria campaign in 2010.



WS III: Agenda



WS III: Programme in Detail

Participants Arrival and Check-in at Linder Congress Hotel Cottbus, Berliner Platz	
DAY ONE	
Tuesday, 09/01/2018	
12.30 -13.30	Welcome Snack and Registration at Lindner Congress Hotel

13.30 -13.50	<p>Opening</p> <p>Mrs. Inka Thunecke, Director, HBS-Brandenburg</p> <p>Dr. Mathias Richter, Senior Journalism Trainer</p> <p>Dr. Pavel Antonov, Executive Editor, BlueLink / Course Leader</p>	<p>Presentation of donors, partners, programme and method. The Virtual Newsroom.</p> <p>Workshop and its aims and thematic overview.</p> <p>Description of course structure, method expected outcomes, journalists' tasks. Rulebook.</p>
13.50- 14.50	<p>Putting journalism on the map - Participants' introductions</p>	<p>Participants exchange motivations and previous experience, 3 min per person.</p>
13.50- 14.30	<p>Editorial discussion on journalism in public interest.</p> <p><i>Facilitated discussion-</i></p> <p><i>Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter</i></p>	<p>Keeping an open mind. Good name, credibility, trust and integrity.</p> <p>Public interests: new is what's different. Landscape for journalism across CEE, Germany, the EU.</p> <p>Journalists, watchdogs, investigators, activists, and other species.</p>
14.30 -15.30	<p>Setting the ground for a story</p> <p>Embarking on a story - the decision!</p> <p>What is news? What is a story?</p> <p>Researching stories.</p> <p>Work with sources.</p> <p>Types of sources.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Official • Scientific • Politicians. • Activists. • Business. • Other sources? 	<p>What could be interesting for the reader/listener/viewer?</p> <p>Evaluation of information. Verify. Diversify.</p> <p>Legitimacy of sources. Cultivating sources. The interests of the informer (avoiding the postbox syndrome)</p> <p>Using all resources available. Documents and data</p> <p>Confrontation and empathy.</p> <p>Short and simple questions</p> <p>Facts first. Comments second. Emotions - last. The art of catching quotes</p> <p>Politeness and persistence</p>
15.30 -16.00	<p>Tea break and Group Photo</p>	

16.00 - 17.30	<p>Editorial discussion continued</p> <p>Building up stories - How do I tell it to my readers/listeners/viewers? Collecting the right “bricks”</p> <p>Journalistic genres.</p> <p>The purpose of balancing</p>	<p>The seven Questions, on which a story has to give answers. The knowledge of the reader/listener/viewer?</p> <p>Journalistic genres of storytelling: news, report, reportage/feature, portrait, interview.</p> <p>Using facts, figures and quotes as ‘bricks’.</p> <p>Keeping safe.</p> <p>Collecting all viewpoints.</p>
18.30	Group dinner in the Hotel	
20.00 -21.00	<p>Setting the background: Coal Mining and what it leaves behind</p> <p><i>Dietrich von Tengg-Koblighk – Expert for Climate and Energy, Green Party Brandenburg</i></p> <p>The case of coal mining in Cottbus and the area. Presentation of the Lausitz-region and the structural problems of an area, which has coal-mining as an economic basis.</p>	
21.00- 22.00	Participants present their own starting points and background research and knowledge of the topic. A regional perspective. National cases.	
<p>DAY TWO</p> <p>Wednesday, 10/01/2018</p>		
8.00	Breakfast at the Hotel	
09.00- 09.15	Summary and getting ready for Day 2	<i>Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter</i>
9.15 - 12.00	<p>Editorial discussion (continued)</p> <p>Field Reporting - how to get the job done</p> <p>Building up stories</p> <p>Searching for the story ‘hook’</p>	<p>Talking to local people. The affected community representatives. The individual human story.</p> <p>Editorial discussion on sources, hooks, s Story ideas</p> <p>The art of a successful lead.</p>
12.00 -13.00	Lunch	

13.00 -14.30	Editorial Discussion Participants present their ideas about making a story on the topic of the workshop. Discussion of investigation-strategies. What do I want to know from the experts for my story? What will I do at the reporting-trip. What could be the focus of my story? Each participant explains shortly his/her individual investigation-project.	
15.00 - 17.30	Panel with Experts: The Priest Burkhard Behr, Head of Center for Dialogue and Change	
	The Climate Scientist Dr. Michael Pahle, Scientist at Potsdam Institute for Climate Impact Research	
	The Politician Heide Schinowsky, Green Party Brandenburg, Spokesperson for Energy-politics Questions from journalists	
17.30 - 18.00	Where is our story? Closed editorial discussion. What did we learn? What do we miss? Participants present own impressions and share possible leads and approaches for their individual stories. Closing of Day 2.	
19.00	Dinner at “Zelig” Restaurant in Cottbus, Friedrich-Ebert-Str. 21.	
DAY THREE Thursday, 11/01/2018		
8.00	Breakfast	
09.15 – 09.30	<i>Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter</i>	Day opening – progress review and guidance for the day. Trip via Bus to Klettwitz, Proschim, Forst
09.30 – 14.00	Reporting Trip to Besucherbergwerk F60 Klettwitz With lunch	Identifying local sources. Work individually or in teams. Interviews. Photos.. Experiences.
15.00	Trip to Proschim: Visiting a village to be demolished	Briefing 4: Günter Jurischka and Erhard Lehmann from the citizens’ action committee Proschim Q&A

16.30	Trip to Forst: Museum verschwundener Orte	Visit of the Museum for the vanished Villages
18.30	Dinner at Lindner Congress Hotel	
19.30	Movie: Elegia Rhapsody Regie: Donald Saischowa	Documentary about coal-mining in the Lausitz and the Maledives underlayed with classical music
DAY FOUR Friday, 12/01/2018		
8.00	Breakfast	
09.15	Day opening – Editorial Discussion. Progress review and guidance for the day	
10.00 -12.30	Individual work Participants use the time to work on their story. Interviews with local authorities, NGOs and affected community spokespersons etc.	Meetings in-between if needed.
12.30	Lunchbreak	
13.30 - 14.30	Introducing the Virtual Newsroom Dr Pavel Antonov and Velina Barova	Virtual Newsroom – functionality and method of work. Participants follow-up story proposals generated. Participants create profiles and test the system.
14.30 - 17.30	Individual work - Participants work on their stories	Interviews, phone calls, Google, field research, Journalists write their articles and submit them for individual feedback from the facilitators. If needed, additional sources checked or interviews performed.
DAY FIVE Saturday, 13/01/2018		
8.00	Breakfast	

09.00-11.00	Individual Story writing time and Editorial Interaction Individual Editorial Feedback <i>(Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter)</i>	Journalists write up their leads and opening paragraphs of their articles and submit them for individual feedback from the facilitators. If needed, additional sources checked or interviews performed. Facilitators offer individual feedback to participants on their articles.
11.00	Tea break	
11.15-13.00	Individual Story writing time (continued) <i>(Dr. Pavel Antonov, Dr. Mathias Richter)</i> Individual Editorial Feedback	Journalists write their articles and submit them for individual feedback from the facilitators. If needed, additional sources checked or interviews performed. Facilitators offer individual feedback to participants on their articles.
13.00	Lunch and Farewell Workshop closing and Certificates	
15.00	Individual Departures Time to say goodbye 😊 Follow-up work and communication in the Virtual Newsroom.	

WS III: Teilnehmerübersicht

Name	Wohnort	Staatsang.
Viola Ternenyova	Bratislava, Slovakia	Slov
Velina Barova	Sofia, Bulgaria	Bulg
Urszula Idzikowska	Amsterdam, the Netherlands	Poln
Magdalena Chodownik	Warsaw, Poland	Poln
Olga Kasztelewicz	Krakow, Poland	Poln
Constanze Flamme	Berlin, Germany	Dt
Martina Weber	Leipzig, Germany	Dt
Lidija Pisker	Rome, Italy	Bosn
Alisa Marie Schröter	Würzburg, Deutschland	Dt
Maja Celing Celić	Osijek, Croatia	Kroat

Nastasia Beausejour	Berlin, Germany	Franz
Plamen Peev	Tallinn, Estonia	Estn
Bajomi, Bálint	Budapest, Hungary	Ung
Anna Weksej	Warsaw, Poland	Poln
Daniel Wisniewski	Wroclaw, Poland	Poln
Valentin Todorov	Sofia, Bulgaria	Bulg
Diana Margarit	Iasi, Romania	Rumā
Banila Nicoleta	Bucharest, Romania	Rumā

WS II: Artikel 1

<https://bluelink.info/rights-and-equity/coal-lagoons/>



The Cottbus Nord open mine pit is in the process of renaturation. Photo: Constanze Flamme/BlueLink.info.

Coal Lagoons

March 2, 2018 · by [Ula Idzikowska](#) · [Coal](#), [Consumption and waste](#), [Disease / Lifestyle](#), [Environment / Health](#), [Extractive](#), [New Solutions](#), [Pollution](#), [Rights and Equity](#) /



Germany's Eastern region of Lusatia, on the border with Poland. Pristine lagoons surrounded by luxury waterfront properties, sailing boats, crowds of tourists eager to sunbathe and spend money in the region. This dream-like vision is supposed to replace the gloomy polluted landscapes left behind by Eastern Germany's once thriving coal mining industry. But while water-filled former mine pits make the region Europe's biggest area of artificial lakes, Lusatia, as the region is known, is still far from being a tourist paradise. And the urgent economic and demographic problems Lusatia is facing require deep structural changes rather than beach resorts, experts and activists warn.

Photo: Alphathon [CC BY-SA 4.0 via Wikimedia Commons]

It's a frosty January afternoon in the seaside resort of Großräschen. Despite the penetrating cold, a group of elderly bon vivants are rising a late New Year's toast while observing the calm surface of the Lausitzer Seenland enveloped in a mysterious fog. Bare vine seedlings on the hills around the lake are waiting for the first rays of sun. There is nobody in the neighbourhood. The vine lovers have this paradise all to themselves. At first sight, it looks like an idyllic holiday scene. However, the truth lies at the bottom of this artificial lake: this recreational area is in fact a post-mining pit that the German government aims to transform into a tourist attraction.

Brown gold



A playground on the beach near Großräschen. Photo: Constanze Flamme/BlueLink.info

The fresh-air enthusiasts are enjoying their glass of wine with their back turned to Das Seehotel, which used to be a dormitory for single engineers during the glory of the brown coal era. Lignite, considered the lowest rank of coal, turned out to be a *Fluch* (curse) and *Segen* (blessing) for Lusatia. The lignite rush began in the 19th century when the rising textile and



glass industry needed energy, preferably a cheap one. Also, heavy industry of the former East Germany was dependent on coal.

After the reunification of Germany in 1990, many mines and power stations were closed since they weren't efficient. However, the country remains [the largest lignite producer in the world](#), followed by China, Russia and the USA. No wonder, as about twelve billion tons of lignite lie hidden under the surface.

Although lignite energy production is cheap, it comes with a high price for the environment. Over the last two centuries, Lusatia has turned from a green land of forests and meadows into a grey desert lined by brown rivers—deforested, dusty and marked by apocalyptic views of cooling lignite towers.

German Riviera

The wish to turn the clock back and reshape the wounded landscape emerged for the first time in the 1960s. At that time, German landscape architect Otto Rint suggested that the old mine pits be flooded to form lakes. Those artificial lagoons could then be connected by navigable canals. That solution was supposed to create a 'blue paradise' for locals and tourists alike.

In 1994 Germany's federal government made it official: the Central German Mining Administration Company (LMBV) was established to coordinate the process for rehabilitating the post-coal area, such as flooding old pits and increasing the touristic value of the region. Uwe Steinbuher, LMBV's spokesperson, proudly speaks about the company's achievements: "The gigantic scale of rehabilitation efforts, with their great number and variety of individual tasks, justify calling this undertaking the largest environmental project in German history."

The project is definitely one of the most expensive.

Happy about coal tourism. Konrad Lehmann, a tourist guide at Besucherbergwerk F60. Photo credit: Constanze Flamme/BlueLink.info

By 2018 this ambitious makeover is still not finished despite eight billion euros already invested, mostly in Lusatia, Dietrich von Tengg-Kobligk, an expert for Climate and Energy from the Green Party in Brandenburg, points out. What was supposed to become the Venice of Eastern Europe is a bottomless well into which more billions can be pumped, he said.

Nevertheless, there is no alternative. As Konrad Lehmann states, "otherwise you will have a desert all around". Lehman works as a tourist guide on Besucherbergwerk F60- a gigantic mine excavator, no longer in use and now put on display near the small village of Lichterfeld. Lehmann adds that if "this area is to be revived, it will first take many years to restore what was destroyed. You need time to let the ground stabilise first before creating anything". Steinhuber confirms that creating geotechnically secure landscapes will take another twenty years.

Not a single tonne of coal should be mined without a fixed plan on how to compensate for the impact on the landscape

Landscape recultivation not only takes time but also needs regular capital injections. The problem is that nobody seems to feel responsible for compensating for anything, as Heide Schinowsky, spokesperson for energy politics for Green Party Brandenburg, and von Tengg-Kobligk claim. It is remarkable since [Germany's Federal Mining Act](#) clearly states that not a single tonne of coal [should be] mined without a prior fixed plan on how to compensate for the impact caused by mining in the existing landscape. The same is confirmed in the [promotion material](#) of Vattenfall – the Swedish energy company responsible for lignite mining until 2016.

The current energy provider, Czech-owned LEAG, does not have enough money to cover all the costs, claims Schinowsky. The company did not reply to an enquiry to clarify their position, and the question remains: Who is going to pay for the recultivation? Von Tengg-Kobligk reveals that taxpayers have footed the bill so far and continue to fund the project. LMBV, which is responsible for "re-utilisation" as set forth in the Federal Mining Law, depends exclusively on federal and state funds. Thus, it looks like taxpayers still cover the expenses themselves. At the end of 2017, the bill had run up to 10.6 billion euros, and Steinbuher estimates that "a total of approximately 16 billion euros will be required for rehabilitation and reclamation of the lignite-mining areas".

However, even though German taxpayers are sponsors of their post-coal paradise, the area is not particularly touristy yet. "The beaches are muddy. There is also a risk of collapsing land mass. This is because some layers of soil became slippery due to the water raising. Water recultivation at such a scale was unprecedented, so some mistakes were unavoidable", von Tengg-Kobligk explains. Thus, bath lovers will need to wait a bit longer for a safe 'blue paradise'. The main rehabilitation by LMBV will last until 2028, and until 2050 in some areas, states Steinhuber.



Ironically, swimming resorts are emerging while water quality in the area remains under threat as a result of mining. According to von Tengg-Kobligk, local rivers are subject to specific pollution by iron hydroxide, which can affect the water quality of Berlin, some 150 km downstream. It also makes the rivers look rusty brown.

Lusatia's rivers turned brown due to coal mining. Photo: Magdalena Chodownik/BlueLink.info

The iron sludge, deposited on the beds of rivers destroys fish and plant species, warns von Tengg-Kobligk. [It threatens valuable nature conservation areas and hence tourism in Lusatia.](#)

[The invisible salination of the water due to sulphates can be tracked all the way to Berlin and beyond.](#) Water activist Dorothea Härlin from the Berliner Wassertisch deplors the state of drinking water in the capital: “The tap water has to be obtained from bank filtration since the groundwater is already too contaminated. Berlin’s rivers and canals are far from conforming to the European Water Framework Directive and are threatened by the brown coal mining in the South East of Berlin.” The worst thing is that the impact of coal mining on water will be felt for the next 100 years, warns von Tengg-Koblighk.

Lusatia’s metamorphosis into Europe’s largest artificial lake area has its ups and downs, hidden costs and dark sides. But change is visible, and locals are hopeful. “One and a half years ago there was nothing here; people do hope that the region will become the second Mallorca or French Riviera – they really believe that this project can change the image of the coal mining area”, says Lehmann, full of hope.

Despite recultivation efforts, the landscape of Lusatia will never return to its former state. Neither will the life of the former mining employees who lost their jobs and need to reinvent themselves. Before 1990, 70,000 people, many of whom came from other parts of East Germany, were employed by the lignite industry. After the reunification, 40,000 people lost their jobs. Nowadays, only 6,000 still work for LEAG and have been left clinging to their jobs and incomes.

Many people here feel like losers, says Burkhard Behr, the head of the Centre for Dialogue and Change. They are victims of an economic and political process. Nobody has done anything about the situation of people here for the last 25 years. As a result, many have left the region due to the complete lack of opportunities.

A horizontal Eiffel Tower

But those who have stayed are looking for alternatives, and tourism is certainly one of them. The citizens of the small community of Lichterfeld saw touristic potential in an old mine bridge near their village. The gigantic 13,500-ton stale construction would have been blown up had it had not been for the inventive locals. They bought the excavator for one symbolic German Mark (0,50€). “It’s a big attraction. People wanted to keep it”, explains Lehmann. As a child, he once had to move with his parents from a house that was destined to be destroyed to make way for a similar machine that depleted lignite.



The former mine digger Besucherbergwerk F60 turned into a tourist attraction and pictured on an artistic post card. Photo: Danny Moore/BlueLink.info

The surreal machine exposed near Lichterfeld is called the Lying Eiffel Tower of Lusatia, in reference to its horizontal positioning above the field. But there is also a tiny little lie in the setup: the bagger's gargantuan bridge was built between 1989 and 1991 and was only used for a year and a half at a different location. Besucherbergwerk F60 attracts some 65,000 visitors a year and features the only such moving bridge in Europe. Visitors can experience it first hand by climbing their way 75 meters up to the top. At night, light and sound shows bring the machine to life, and parachuters even jump from it sometimes. Culture lovers attend concerts and film festivals under its somewhat menacing shade as well.

The story of Besucherbergwerk F60 seems like a happy ending. It is not only a huge attraction in the region but also a source of income for the local community. Agora, an independent think tank, points out that [tourism already has as many employees as brown coal industry](#) in the area. So an alternative does exist. But the solution is not that popular, since the salaries it pays are significantly lower than the ones in the brown coal industry.

LEAG pays the best salaries in the region, after the German Railways, says Kurt Hermann, a new recruit at LEAG who chose for his real name not to be disclosed. The whole discussion about the environment is complicated: people tend to choose dirty work to put bread on the table over clean air, he said. And yes, we are concerned by global warming. But at the end of the day, we all want to switch on the lights, take a hot shower and have a full fridge, Kurt states honestly, pointing a finger at the unsustainable lifestyles that require cheap and easily available energy.

Four coal power plants remain open and run on local lignite in Lusatia. Despite ongoing projects and LMBV's efforts, the region is far from becoming a tourist paradise, and its nature is still being destroyed in the name of coal. The coal lobby holds a strong position despite some successes achieved by green movements, which have prevented the building of new power plants in Jänschwalde Nord, Welzow II and Nochten II. But while deeper structural changes are needed to convince young people to stay in the region and create a real alternative

to brown coal, the government still hasn't taken a firm stand that the polluting industry should be shut down. It still appears to be a lucrative business and a source of employment. The problem is that people are often not sure what the future will bring: "We get mixed signals from politicians", Kurt admits. And if politicians don't know what to do, who is there to decide how the changes will be carried out, he ponders.

WS III: Artikel 2

<https://bluelink.info/watching/extractive/a-false-dominance/>



The F60 bridge used to serve a coal mine in the region of Lusatia. The mine is shut down and today people put on helmets to walk on it just as tourists. For the past 30 years the number of jobs in the mining sector has dropped off from 70 000 to 6 000. Photo: Velina Barova / BlueLink Stories

A False Dominance

March 7, 2018 · by [Velina Barova](#) · [Climate](#), [Coal](#), [Environment / Health](#), [Extractive](#), [Green Economy](#), [Labour / Social](#), [Responsible Government](#) /

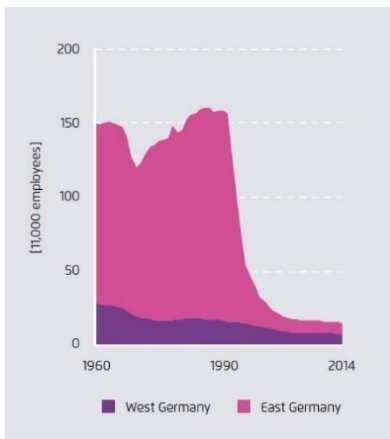
Erhard Lehmann looks proud talking about his granddaughter. Only 11 years old and yet quite firm about her choice to never follow in his footsteps and work in the coal industry. In their home village of Proschim, Eastern Germany, coal carries burning hot conflicts between locals. The question of a coal-free future divides people in other spots as well where mining provides employment for people. The issue of a sustainable future seems to come down to a stunningly simple conflict – environment or jobs. And yet, at the sunset of the coal era, there are professional opportunities outside the mining industry, experts believe.

For the past century, the region around Proschim, in the Southern part of the State of Brandenburg, has developed as a lignite mining area, taking part in the fate of thousands of people – taking from some, giving to others. The enlargement of mines over the years led to

the demolition of more than 130 villages and relocation of their residents but has also ensured the livelihoods of many local families.

Apart from that, the energy sector is also a cause for a large share of climate-damaging emissions. With the German goal of reducing emissions by at least 40% by 2020 and 80% to 95% by 2050 (both compared to the 1990 rate), energy systems need to be restructured in order to reduce climate-damaging emissions, according to information on [German climate policy](#) on the COP23 website.

With more than twenty years of experience working as an electrician for a huge coal company, Erhard Lehmann is a strong opposer of lignite mining. He passionately says that his oldest granddaughter has always participated in local protests against the demolition of Proschim due to a mine enlargement. “It is not just about the fate of the village itself, but the future of the whole planet and Germany’s responsibility to deal with climate change”, says Lehmann, explaining his reasons to stand against coal.



Employment in Lignite Mining 1990–2014. Graphics: Öko-Institut (2017) in “A Future for Lusatia. A Structural Change Plan for the Lusatia Coal-Mining Region” report by Agora Energiewende

Lehmann started his career in the sector in the 1970s in the then-named German Democratic Republic. In 1995, the mine was shut down, and he was one of many who were fired and left without any money or a plan. Back in 1989, in Brandenburg alone about 70,000 people were directly employed in the lignite industry. Almost 30 years later, the number has dropped to 6,000. Everybody in the region knows someone who lost their job at that time, and there is plenty of sorrow looking into the future, says Heide Schinowsky, a member of the State Parliament from the Green party.

In January 2018, around 24,000 or 7.6% of people in the area of Cottbus in Brandenburg are unemployed, shows data provided by the German Federal Employment Agency. The rate is over 1% lower than the previous year.

Heide Schinowsky says that despite the significant drop of jobs, the lignite industry is still one of the most important employers in the region, accounting for about 15% of all jobs in the state of Brandenburg. According to the Federal Employment Agency, people “enjoy” working in the coal industry because they get good pay there. The coal industry has not hired new employees for years but takes over young professionals after training into permanent employment, information says.



People don't understand how shutting down mines and power plants would be any good for them, says Heide Schinowsky, a member of the parliament from the Green party.

Photo: Velina Barova / BlueLink Stories

And yet the world is already looking forward to a future beyond coal. Among the goals of the German Green party is to “get out of the climate-damaging coal”. The Greens aim to “take the 20 dirtiest coal-fired power plants off the grid and cap the CO2 emissions of the remaining coal-fired power plants in line with the climate targets”, as

[stated on their website.](#)

Heide Schinowsky tries to build bridges to local people explaining the common responsibility for climate change and the goals Germany that needs to meet regarding its greenhouse gas emissions. However, people don't understand how shutting down mines and power plants would be any good for them, Schinowsky says.

A 26-year-old apprentice at LEAG – the only energy company operating lignite mines and power plants in Brandenburg and Saxony – feels quite satisfied with his present income, describing it as “quite good” related to what young people earn in other sectors, leading them to move to Western or Southern Germany.

According to this apprentice, the lignite industry still attracts new employees, but the “mixed signals” coming from politicians makes people wary of the sector as they don't know what might happen in five or ten years. “If you start now, when you are at an apprenticeship, when you are learning, and this phase is over and they shut it down, then you are pretty lost.”

It is not just about the fate of the village itself, but the future of the whole planet.

A statement from the Trade Union for mining, chemicals and energy industries (IG BCE) for BlueLink Stories says “the IG BCE stands behind the Paris climate accord”. According to the Union, the way there presupposes realistic and sustainable policies, and the main priorities of the energy revolution must be the expansion of efficient power grids and the development of modern power stores, as they are essential requirements for the further expansion of renewable energies. “Whoever wants to force an additional and accelerated exit from coal and other fossil energy sources risks a reliable power supply — and recklessly jeopardises the future of decent work in the industry”, the IG BCE statement concludes.



With more than twenty years of experience working as an electrician for a huge coal company, Erhard Lehmann is a strong opposer of lignite mining.

Photo: Velina Barova / BlueLink Stories

“The world is calling for a stop of coal mining and people have to understand that”, points out Erhard Lehmann. According to him, if somebody wants to work, there are also options outside of coal. Both his sons are not in the industry — one is constructing houses, and the other one has a small enterprise of his own. He confirms that other wages in the region are not as high as in the mines, but there are still options — agriculture, tourism and small enterprises.

“I think the most important thing is to develop new chances here, business sites and science in university. If you have this, then you can work with the younger people and say, ‘Stay here, there’s something to do’”, says Heide Schinowsky.

According to her, the big problem with employment opportunities in a post-coal world is that there is not one answer to the challenge of alternative opportunities. She sees universities and tourism as a part of many possible solutions, also pointing out the possibility for the creation of a regional brand for organic agricultural products.

When it comes to the next opportunity for ex-mining employees, Schinowsky comments that planning is key. Many of the employees of LEAG are around 50 years old or older, “so it is very important to agree on a schedule on the time to close the last power plant, so you don’t have to think about older employees’ next jobs”.

However, the question of employment opportunities outside of the coal industry is not a current issue, as there are no redundancies in the coal industry, the Federal Employment Agency reports. The reduction in the number of employees is based exclusively on retirement, and there are presently 5,700 job vacancies in the region with the trend steadily rising. There is primarily a need for professionals in sales and gastronomy, drivers, geriatric nurses, care workers for the elderly, security personnel and call centres, heating installers, electricians and automotive technicians. However, applicants and jobs often do not match, and vacancies are left unoccupied for a long time.

Information by the Federal Employment Agency says that up to now there is no national strategy for the employment of people in the region after the coal industry, but that is currently a big topic. “The state governments of Brandenburg and Saxony are working with the federal government for such a plan and sufficient financial means to shape the structural change.”

IG BCE emphasises that it is important to develop a concept for structural change. “We demand an industrial job for every single person who is going to lose his or her job in the affected region. The strategic groundwork for this shift must be laid right now.”

Erhard Lehmann knows LEAG tries to attract young people as employees but is more than sure that one 11-year-old girl will someday choose another path and become a veterinary doctor. With his granddaughter holds a sign saying “Welcome to Proschim” during one of the many demonstrations in the past few years, Lehmann hopes for just that — for the village to keep being as it is and finally take some rest.